

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.**  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hauptkassierers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Zgepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gep. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-w. Wyd. „Libertas“ Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 55, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Gestern im Sejm

### Um den polnisch-russischen Nichtangriffspakt

Nationaldemokratischer Antrag abgelehnt. — Der Sejm hat keine Kontrolle über die Außenpolitik.

PAT. Warschau, 18. Januar.

Die heutige Sejm-Sitzung befaßte sich nach Annahme kleinerer Gesetzentwürfe in der Hauptsache mit dem nationaldemokratischen Antrag in Sachen des polnisch-russischen Nichtangriffspakts, der, nach Ansicht des Antragstellers, unbedingt dem Sejm hätte unterbreitet werden müssen. (Die Nationaldemokraten berufen sich hierbei auf Art. 49 der Verfassung). Der Berichterstatter, Abg. Mackiewicz (BB.) betonte, der erste Absatz des genannten Artikels gebe dem Staatspräsidenten das Recht, Verträge mit fremden Staaten zu schließen, die nachher zur Kenntnis des Sejms gebracht werden. Abs. 2 bringe allerdings eine gewisse Einschränkung, insofern Handels- und Zollverträge, sowie Verträge, die den Staat für die Dauer finanziell belasten oder für die Staatsbürger verpflichtende Rechtsvorschriften enthalten oder auch eine Aenderung der Grenzen des Staates herbeiführen sowie schließlich Bündnisse, einer Zustimmung des Sejms bedürfen. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß die geforderten Voraussetzungen in diesem Falle nicht gegeben sind. Er betont ferner, daß die rechtlichen Verpflichtungen sich nicht auf die Bürger, sondern auf den Staat beziehen. Er schließt mit dem Antrag, der Sejm möge zur Tagesordnung übergehen. Die

Begründung des nationaldemokratischen Antrags erfolgt dann durch den Abg. Prof. Stronski, der ausführt, daß der Pakt zweifellos dem Sejm hätte vorliegen müssen und darauf hinweist, daß es kaum ein internationales Abkommen gebe, daß nicht Rechtsvorschriften enthielte, die die Staatsbürger verpflichten. Er gibt der Ansicht Ausdruck, daß der Pakt solche enthält und steht keine Veranlassung dafür.

weshalb der Sejm in dieser wichtigen Frage übergegangen worden sei.

Der nächste Redner, Abg. Czapiński (PPS.) steht ebenfalls auf dem Standpunkt, daß eine Ratifizierung des Pakts durch den Sejm hätte erfolgen müssen und spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Sejm keine Möglichkeit habe, die Außenpolitik zu kontrollieren. Abg. Makowski (BB.) beruft sich auf ein französisches Beispiel, das einen ähnlichen Fall behandelt. Damals hätten die Abgeordneten der französischen Kammer es als ungebührlich angesehen, etwas in Zweifel zu ziehen, worunter der Präsident der Republik bereits seine Unterschrift gesetzt hatte. Man hätte ferner bedacht, daß der Rechtszustand mit dem Augenblick der Unterschrift durch das Oberhaupt des Staates gegeben gewesen sei. In diesem Sinne versuchte Makowski auf den Sejm einzuwirken. Die nachfolgende Abstimmung ergab die gewünschte Mehrheit für den Antrag des Abg. Mackiewicz auf Uebergang zur Tagesordnung, womit die nationaldemokratischen Bemühungen um den Pakt als beendet anzusehen sind.

Die nächste Sejm-Sitzung findet am 20. d. M. statt.

### Zeitweiliger Abbruch der polnisch-russischen Lieferungsverhandlungen

Warschau, 18. Januar.

Die russisch-polnischen Verhandlungen über eine Erneuerung der gegenseitigen Lieferungsverträge für das Jahr 1933/34 sind am Dienstag ergebnislos abgebrochen worden. Sie dürften aber demnächst wieder aufgenommen werden, zumal der alte Vertrag am 27. Januar abläuft.

## Haushalt des Kriegsministeriums

### Der „stählerne Arm“ kostet 823 Millionen

Gest. Sicherheit — dann Abrüstung. — Haushalt der Marineerhöht.

Warschau, 18. Januar.

Im Mittelpunkt der heutigen Beratungen des Haushaltsausschusses des Sejms stand das Budget des Kriegsministeriums. Die Sitzung fand in Anwesenheit des Vizekriegsministers General Slawoj-Skladkowski statt. Der Berichterstatter, Abg. Polakiewicz (BB.), meinte zu Beginn seiner Ausführungen, Polen könne in bezug auf die Verteidigungsmittel nicht hinter den anderen Ländern zurückbleiben. Er wandte sich dann der Frage zu, inwieweit die Beratungen der Genfer Abrüstungskonferenz auf die Höhe des Haushalts des Kriegsministeriums von Einfluß sein könnten. Der Ansicht des Redners zufolge würden nur solche Abrüstungspläne auf die Zustimmung Polens rechnen können, die

#### die polnischen Sicherheitswünsche

berücksichtigen. In der Frage der Sicherheit ist Polen, so sagte der Abg. weiter, gegenüber anderen Ländern im Hintertreffen. Der Mangel an Festungswerken in den Grenzgebieten, der mangelhafte Zustand des Eisenbahnnetzes, ferner der Mangel an entsprechenden Gefechtsseinheiten in der Kriegsmarine usw., das alles zwingt Polen zu außerordentlichen Ausgaben für die Wehrmacht.

Der Gesamthaushalt des Kriegsministeriums sieht 823 Millionen vor,

wovon das Landheer 777 Mill. und die Kriegsmarine 46 Mill. erhält. Die größte Position stellen die Personalausgaben dar. Die Offiziersbezüge belaufen sich auf 117 Mill., die der Unteroffiziere auf 109 Mill., die Gehälter der militärischen und zivilen Funktionäre auf 21 Mill. Der Sold für die Gemeinen beträgt 7.743.000 Mill. Der

Dispositionsfonds des Kriegsministers beträgt 8 Millionen Loty.

#### Die Winzigkeit

(wie sich der Berichterstatter ausdrückte) des polnischen Kriegsbudgets tritt besonders aus dem Vergleich mit dem Deutschlands und Rußlands zutage. Im Rahmen des Möglichen ist viel getan worden, und zwar auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Ausrüstung, der Motorisierung, des Militärflugwesens, der technischen Ausrüstung der Kriegsmarine usw. Die

Ausgaben für die Kriegsmarine sind um 3,5 Mill. erhöht

worden. Die neuen Kredite sind besonders für den Ausbau der Luftflotte und der Luftabwehrbatterien an der Küste bestimmt. Der Berichterstatter betonte zum Schluß, daß die Arbeit im Heere andauernd vorwärtsschreite und man überall Verbesserungen gegenüber früheren Jahren beobachten könne. Der Abgeordnete

verglich das Heer schließlich mit einem stählernen Arm,

der imstande sei, die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten und Hindernisse mit eiserner Konsequenz aus dem Wege zu räumen. In der Aussprache kam als erster Redner Abg. Arciszewski (MD.) zu Wort. Er bezweifelte, ob das Budget in der veranschlagten Höhe werde verwirklicht werden können und sprach die Bitte aus, man möge die Bevölkerung mehr als bisher mit militärischen Fragen vertraut machen. Zur Frage der Heereslieferanten meinte der Abg., er müsse fordern, daß man

ausschließlich Polen

zu Lieferungen für das polnische Heer zulassen solle.

## Auslanddeutsche und Auslandspolen

Deutsche Versammlung in Andrzejew.

Am Sonntag, den 15. d. M., fand in Andrzejew, Kreis Lodz, eine deutsche Berichterstattungsverammlung statt. Die Herren Senator A. Utka und J. Will hielten Vorträge. Zu den Vorträgen waren über 60 Personen erschienen, darunter einzelne Gäste aus Oleszow, Janow und Wionczyn.

Herr Senator Utka schilderte in seinem fast eineinhalbstündigen Vortrag die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage in der ganzen Welt und in unserem Staate. Er wies darauf hin, daß nur ein Handinhandgehen aller Nationen der Welt eine Beseitigung der Weltkrise zur Folge haben kann. Ganz besonders würde eine Verständigung Polens mit Deutschland unserer leidenden Landwirtschaft ein Absatzgebiet erschließen und eine Belebung unseres Marktes bewirken. Die deutschen Parlamentarier haben sich immer für eine Verständigung mit Deutschland eingesetzt. Der Redner sprach ferner über den Haushaltsplan unseres Staates und wies nach, daß unser Budget vor 1926, wo doch die Zeiten entschieden besser waren, nur wenig über die Hälfte des der letzten Krisenjahre ausmachte. Die deutschen Parlamentarier haben es sich nicht zur Richtschnur gemacht, grundsätzlich in der Opposition zu verharren, sondern immer ihr Volk gebührend zu vertreten und jede Gesetzesvorlage von dem Gesichtspunkt aus zu beurteilen, ob sie für das Land sich günstig oder ungünstig auswirken werde. Es wurde auch die stiefmütterliche Behandlung der deutschen Schulen hierzulande durch die Schulbehörden geschildert und die Aufstellung eines Vertrages von 400.000 Loty für polnische Schulen im Auslande im Staatshaushaltsplan dem gegenübergestellt.

Herr J. Will sprach über die Erziehungsarbeit, die der Deutsche Volkswerber im Rahmen der Polnischen Verfassung an den polnischen Bürgern deutschen Volkstums leisten will. Der Redner hat durch zahlreiche Beispiele aus dem Leben keine Schilderung jedem verständlich gemacht. Ganz besonders betonte Herr Will den Wert der Muttersprache. Wir brauchen uns nicht zu schämen, daß wir Deutsche sind, sondern müssen stolz sein, daß wir durch die Bande des Blutes und der Sprache zu dem großen deutschen Volke gehören. Den Auslandsdeutschen wurden die Auslandspolen gegenübergestellt. Beide Volkspflücker sind in ähnlicher Lage, beide sollten zu Brüdern zwischen Gast- und Mutterländern werden. Wir müssen uns trenn zur Sprache und den Sitten unserer Väter bekennen, wir dürfen uns unsere deutsche Schule weder durch Macht noch durch List rauben lassen — Völker mit Erbscheitern sind dem Verderben preisgegeben.

Die Zuhörer lauschten beiden durchdachten Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit und Interesse und bekannten sich ausdrücklich zu den Anschauungen der Vortragenden.

In der sich anschließenden Aussprache wurde Klage geführt, daß die Schule mit deutscher Unterrichtssprache in Andrzejew diese nur noch auf dem Papier führe. Senator Utka wurde um die entsprechenden Aufklärungen gebeten. Er kam dieser Bitte bereitwillig nach und wies auf Grund des Ministerratsbeschlusses vom 3. März 1919 nach, daß allein der Wille der Erziehungsberechtigten, der Eltern oder Vormünder, über die Unterrichtssprache ihrer Kinder entscheide, und ermahnte die Eltern, ihren Kindern dieses kostbare Gut im Rahmen der verpflichtenden Gesetze zu erhalten und zu bewahren.

O. T.

## Privatpost aufgedeckt

In Lemberg wurde eine Privatpost aufgedeckt, die nicht nur die Zustellung von Briefen und Paketen, sondern auch von Geld übernahm. Mit diesem Geschäft befaßte sich das Expeditionsbüro „Ruch-Promet“, das im ganzen Gebiet Zweigstellen besitzt. Da die Beförderung nicht nur tadellos funktionierte, sondern auch billig (!) war, machte die Firma gute Geschäfte. Schließlich kam die Post dahinter, die die Polizei veranlaßte, einzuschreiten. Im Hauptgeschäft und in dessen Zweigstellen wurden gleichzeitig Hausdurchsuchungen vorgenommen. Das gefundene belastende Material wurde dem Staatsanwalt übergeben.

## Für 6 Monate verboten

Das Warschauer Bezirksgericht verbot die antisemitische Zeitschrift „Włoga“, das Organ der studentischen Vereinigung „Zielona Wstazka“ (Grünes Band), die für den Boykott des jüdischen Handels wirbt.

M. Die Abreise des Außenministers nach Genf ist für Sonnabend vorgesehen, falls es sein Gesundheitszustand erlauben wird.

Der ehem. Außenminister Jaleski wurde Mitglied des Aufsichtsrats der Solway-Werke in Polen.



# Weitere Zuspitzung der deutschen Situation

**Keine Unterredung Hitler — Schleicher.  
Reichstagsauflösung unvermeidlich.**

Berlin, 18. Januar.

In gut unterrichteten politischen Kreisen herrscht am Mittwochabend allgemein der Eindruck, daß die Ereignisse auf einen Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag zutreiben. Dieser Eindruck wird vor allem darauf zurückgeführt, daß an die Möglichkeit einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler v. Schleicher und dem Führer der NSDAP, Adolf Hitler, nicht mehr geglaubt wird.

Während es an unterrichteter Stelle noch vor wenigen Tagen hieß, daß die Reichsregierung in einer Zustimmung der Nationalisten zu einer

zweimonatigen Vertagung des Reichstags

eine Tolerierung der Regierung betrachten würde, kann heute gesagt werden, daß unter den obwaltenden Umständen diese Meinung kaum noch weiter aufrechterhalten wird. Es verlautet weiter, daß die Regierung es nicht zu einem geschäftsführenden Kabinett kommen lassen will, das heißt also, daß sie

für den Fall des drohenden Mißtrauensvotums  
vorausichtlich vorher zur Auflösung

schreiten dürfte. Als Zeitpunkt für die Neuwahl wurde am Mittwochabend mit ziemlicher Bestimmtheit der 19. Februar genannt. Die erneut aufgetauchte Behauptung, daß es fraglich sei, ob Schleicher noch die Vollmacht zur Auflösung erhalten würde, wird am Mittwoch in unterrichteten Kreisen als eine ebenfalls bereits dementierte Zweifelsdarstellung bezeichnet. Inzwischen konzentriert sich das Interesse auf die

nationalsozialistische Führerbefragung.

die am Mittwoch im Beisein von Fritz Thyssen und auch von Dr. Schacht stattgefunden hat. Bei den Nationalsozialisten scheint keine unbedingte Einigung für sofortige Neuwahlen zu bestehen und es kommt hinzu, daß auch die Kreise der Wirtschaft ernstlich vor neuen Erschütterungen warnen, die ein Wahlkampf zur Folge haben würde. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß sich auch bei den Na-

tionalsozialisten das Bestreben durchsetzt, baldige Neuwahlen tunlichst zu vermeiden.

Es frage sich nur, um welchen Preis.

Daß die Regierung v. Schleicher mit sich handeln lassen würde, ist noch immer anzunehmen, aber nur dann, wenn eine nationalsozialistische Vertagungsbeschlüsse eindeutig als eine Tolerierung gekennzeichnet werden kann.

## Deutsche Zukunft: Keine Rückkehr zur Monarchie

Eine Rede des Reichsinnenministers.

Im Rahmen einer Reichsgründungsfeier des Deutschlandsenders hielt gestern Abend Reichsinnenminister Dr. Brüning eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Die Verfassung von Weimar hat dem Volke, das im Krieg in allen seinen Stämmen und Schichten seine Reichstreue bewahrt hat, souveräne Rechte gegeben. Wir stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des Verfalls dieser Verfassung. Die Rechte, die dem Volke gegeben wurden, damit es auf dem Wege über das Parlament seinen Willen beim Neubau des Reichs zur Geltung bringen, sind von den Parteien mißbraucht worden. Eine Verfassung soll das Mittel zur positiven Einordnung des Willens der einzelnen Gruppen in den staatlichen Aufbau sein, aber nicht Mittel für Parteizwecke. Es kann nach den Erfahrungen der vergangenen 10 Jahre kein Zweifel mehr bestehen, daß wir eine dem deutschen Volk gemessene Form für den inneren Ausbau des Reichs noch nicht gefunden haben. Den Weg nach besseren Formen zu suchen, bleibt ständige Pflicht aller berufenen Organe des Staates. Aber die Erinnerung an Bismarcks Werk soll uns auch wieder mahnen, daß die Konstruktion des neuen Gebäudes nur dann Bestand haben kann, wenn es auf festen Pfeilern gegründet ist. Wir müssen lernen, auch in die einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem nationalen politischen Ziel zu pflanzen. Dieses Ziel kann nicht in der Rückkehr zur alten monarchistischen Verfassung liegen. Dieses Ziel ist das freie Deutsche Reich.“

# Wie Frankreich den „Anschluß“ zu verhindern sucht

London, 18. Januar.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ bringt die aufsehenerregende Enthüllung, daß Frankreich wieder neue diplomatische Schritte zur Neuordnung der internationalen Stellung Österreichs mit dem Ziel der Verhinderung des Anschlusses eingeleitet habe. Der französische Plan bestehe darin, daß Österreich wie die Schweiz „dauernd neutral“ werde und daß dieser Zustand vom Völkerbund anerkannt und garantiert werden solle. Die französische Diplomatie habe bereits insgeheim einleitende Schritte in mindestens drei Hauptstädten unternommen. Der Hauptzweck dieser Politik bestehe darin, ein für allemal den Anschluß Österreichs an Deutschland, auch jede Zoll- und Wirtschaftsvereinigung zwischen Österreich und Deutschland oder Österreich und Italien zu verhindern.

Die letzte Kammerversammlung, so sagt der Berichterstatter weiter, habe den Quai d'Orsay überzeugt, daß in Zukunft die Opposition gegen eine weitere Anleihe an

Österreich unüberwindlich sein werde. Man müsse an die Bemerkungen Gladstones erinnern, der sagte, daß Frankreich kein Geld mehr in Österreich hineinstecken dürfe, weil es auf die Dauer doch nicht auf eine Aufgabe des Selbstbestimmungsrechts Österreichs hoffen könne. Deswegen hätten sich einige radikale Staatsmänner und der Quai d'Orsay diese neue Methode ausgedacht, um auf indirekte Weise dasselbe Ziel zu erreichen.

Möglicherweise werde der neue Botschafter de Jouvenel in Rom versuchen, Italien für diesen Plan mit der Begründung zu gewinnen, daß hierdurch eine unmittelbare Berührung zwischen der deutschen und der italienischen Grenze ein für allemal verhindert werde. Die französische Diplomatie hoffe auch durch eine Neutralisierung Österreichs Ungarn zu isolieren, so daß es seinen Frieden mit der Kleinen Entente machen müsse. In diesem Fall müßte es seine Verbindung mit Italien lösen. Italien würde sich daher ebenso wenig wie Deutschland mit diesem neuen französischen Plan abfinden können.

# Zollabbau — Ziel der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 18. Januar.

Der wirtschaftspolitische Sachverständigenausschuß für die Londoner Konferenz hat am Mittwoch in zweiter Lesung endgültig den in drei Kapitel gegliederten grundsätzlichen Kommentar zu dem Londoner Arbeitsprogramm angenommen. Im ersten Kapitel heißt es, daß die

Beseitigung der Beschränkungen des Handels

durch Kontingente, Einfuhrverbote, Devisenbewirtschaftung und Clearing-Abkommen das dringendste zu lösende Problem ist. Das zweite Kapitel über die „Zolltarif- und Handelsvertragspolitik“ besagt, eine Besserung der Wirtschaftslage könne erreicht werden, wenn den Schuldnerländern ermöglicht werde, ihre Schulden in Zukunft mit Waren und staatlichen Leistungen zu bezahlen.

Der Zollabbau müsse schrittweise geschehen und Ziel der Weltwirtschaftskonferenz sein.

Auf einen etwa durch „Zollfrieden“ zu erreichenden Stillstand der Zolltarife müsse der Abbau folgen. Dieser könne sich auf 4 Wegen vollziehen:

1. Durch ein allgemeines Abkommen sämtlicher Konferenzstaaten;
2. durch Kollektivabkommen von Staatsgruppen;
3. auf Grund von zweiseitigen Handelsverträgen und
4. durch autonome Zollsenkung.

In normalen Zeiten sollte die unbedingte Gleichbegünstigung den internationalen Wirtschaftsbeziehungen zugrunde liegen. Ueber die notwendige Ausnahmen von der Meist-

## Bemerkungen der Genfer Sachverständigen zum Londoner Arbeitsprogramm.

Begünstigung müsse Übereinstimmung auf der Konferenz herbeigeführt werden. Das 3. Kapitel des Kommentars handelt von der „Organisation der Produktion und des Warenaustausches“. Hier könne eine größere weitgehende Aktion der Regierungen auf gewissen Gebieten der Erzeugung und des Warenaustausches eine günstige Wirkung haben. Im allgemeinen müßten

die internationalen Kartelle weiter aufrechterhalten

werden. Die Frage einer Regelung der Getreideerzeugung und der Getreideausfuhr sei zu prüfen. Auch bezüglich anderer Erzeugnisse könne die Konferenz prüfen, ob die staatlichen Kartelle zustandegebracht werden könnten, um die sich die beteiligten Wirtschaftskreise bisher vergeblich bemüht hätten. Für das Verkehrsweesen könnten ebenfalls derartige Vereinbarungen in Aussicht genommen werden.

## Ein erster Erfolg der Technokratie

New York, 18. Januar.

Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, hat soeben eine Kommission von 17 Technikern und sechs Soziologen damit beauftragt, eine unabhängige Untersuchung über die Frage einzuleiten, welche Rückwirkungen die Feststellungen der Technokratie auf das soziale System in Amerika haben können.

Die „Freie Presse“ hat am Sonntag über die Technokratie berichtet.

# Schlechter Eindruck des französischen Finanzsanierungsplans

Verhinderte Rundgebung der Kriegsteilnehmer

Paris, 18. Januar.

Der Finanzsanierungsplan hat in der Kammer bei allen Parteien einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die Rechte und die Mitte sind vor allem gegen die neuen Steuern, die Linksparteien gegen die Herabsetzung der Beamtengehälter und andere unsoziale Bestimmungen der Vorlage. Beschlüsse über die Haltung gegenüber der Vorlage sind noch von keiner Fraktion gefaßt worden, da man das Ergebnis der Arbeiten der Finanzkommission abwarten will.

Die ehemaligen Kriegsteilnehmer aller Parteien hielten am Dienstag zwei große Kundgebungen ab, in denen einstimmig eine Tagesordnung gebilligt wurde, die die Pläne der Regierung glatt ablehnt. Nach beiden Versammlungen schlossen sich etwa 1000 Teilnehmer zu einem Zug zusammen, der sich zur Kammer begeben wollte, um dort offensichtlich gegen den Finanzminister zu demonstrieren. Der Zug wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

Paris, 18. Januar.

Der Finanzausschuß der Kammer hat sich heute mit Chéron's Finanzsanierungsplan beschäftigt. Die Opposition gegen die Regierungsvorlage innerhalb des Finanzausschusses kam wiederholt unverhohlen zum Ausdruck.

## „Stalin hat ihr den Tod aufgebunden“

Trozkij erhebt Anklage wegen des Selbstmordes seiner Tochter.

Berlin, 18. Januar.

Leon Trozkij hat sich in einem Schreiben an die kommunistische Partei zu den wirklichen Gründen für den kürzlich in Berlin erfolgten Selbstmord seiner Tochter Sinajda Wolkow geäußert. Trozkij erhebt, wie die „Nachtausgabe“ meldet, in diesem Schreiben gegen die Sowjetunion den Vorwurf, daß die Sowjetregierung die Schuld an dem Selbstmord seiner Tochter trage. Zwar glaubt Trozkij auch, der deutschen Polizei sagen zu müssen, daß sie „infolge von Intrigen der Stalinschen Agenten“ beschloß, seine Tochter auszuweisen, doch gibt Trozkij selbst zu, daß die deutsche Regierung in erhebliche politische Schwierigkeiten dadurch geraten sei, daß die Sowjetregierung seiner Tochter das Recht der Sowjetbürgerschaft abgeprochen habe. Da sich seine Tochter im Auslande politisch schon wegen ihrer ersten Erkrankung garnicht habe betätigen können, sei die Aberkennung der Staatsangehörigkeit „ein purer und sinnloser Raubakt“ gegen ihn Trozkij gewesen. Trozkij sagt dann weiter, daß seine Verfolgung durch die Sowjetunion immerhin ein politisches Ziel habe. Die Verfolgung seiner Tochter entbehre aber sogar des Schattens eines politischen Sinns. Die Folge dieser Erkenntnis sei ihr Tod am 5. Januar 1933 gewesen. Stalin habe ihr diesen Tod aufgebunden. Er begnüge sich mit dieser Erklärung ohne weitere Schlussfolgerungen. Für Schlussfolgerungen werde die Zeit kommen. Diese Schlussfolgerungen werde die wiedererstandene Partei ziehen.

## Wiener Polizei verbietet

Demonstration von 5000 Kühen

Die Genossenschaft der Wiener Milchmeier beabsichtigte wegen des ungünstigen Geschäftsganges, der schweren Steuerbelastung, und besonders wegen des Milchausgleichsfonds im Laufe dieser Woche eine große Ringstraßendemonstration. Alle Molkeerfuhrwerke sollten auffahren, die Angestellten der Molkeereien sollten sich korporativ beteiligen, den Clou der Kundgebung aber sollte ein „Aufmarsch von 5000 Kühen vor dem Parlament“ darstellen. Dem Obmann der Genossenschaft der Milchmeier wurde von der Polizei bedeutet, daß eine derartige Demonstration mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr und das Prestige von Wien nicht zugelassen werden könne, und im Beharrungsfall verboten werden müßte.

## Das irische „Los von England!“

London, 18. Januar.

Auf einer Wahlrede in Cahir (Grafschaft Tipperary) sprach sich der irische Ministerpräsident de Valera zum ersten Male seit der Eröffnung des Wahlfeldzuges eindeutig für eine Abtrennung Irlands von England aus. Er erklärte: Wir sind entschlossen, völlige Unabhängigkeit für Irland zu verlangen, sowohl die politische als auch die wirtschaftliche. Wenn wir dann das Volk vereint haben, Nord- und Südirland, müssen wir ein Programm für unseren Fortschritt haben.

## 500—700 Millionen Dollar

Fehlbetrag in U. S. A.

Präsident Hoover hat die Erhebung einer neuen Umsatzsteuer vorgeschlagen. In einer besonderen Finanzbotschaft an das amerikanische Parlament macht Hoover nähere Mitteilung über den Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt und erklärt weiter, daß bei gleichen Steuereinnahmen und gleichen Staatsausgaben im nächsten Haushaltsjahr der Fehlbetrag weiter steigen werde. Es müssen neue Einnahmen durch eine Umsatzsteuer erzielt werden, um dies zu vermeiden. Von der Steuer sollen lediglich Nahrungsmittel und Kleidung ausgenommen werden. Hoover veranschlagt das Defizit für das am 30. Juni abschließende Haushaltsjahr auf 500 bis 700 Millionen Dollar.



# Der Nationalismus der moralischen Sanierung

Der deutsche Abgeordnete des Schlesischen Sejms Senator Dr. Pant hielt im Sejm in Kattowitz eine bemerkenswerte Rede. Er führte darin u. a. aus:

Die eine Macht, die in unserer Wojewodschaft die Herrschaft führt, ist, wie schon gesagt, der Bürokratismus. Die zweite herrschende Macht ist der Nationalismus im Gewande der moralischen Sanierung. Das ist gerade die Macht, die von sich sagen kann:

**„Alles kommt zu von mir haben, wenn du vor mir niederkniet und mich anbetest.“**

Es ist heute leider so, daß die Not, in der wir leben, vielfach dazu mißbraucht wird, um die Menschen zu terrorisieren und sie durch Androhung des Verlustes ihrer Arbeitsstellen zu einem nationalen und parteipolitischen Bekenntnis zu zwingen, für das sie im Herzen nichts übrig haben. Jeder, ob Pole oder Deutscher, empfindet den Verlust seiner Arbeitsstelle schwer. Man trägt aber das Gedächtnis, wenn man weiß, daß es unvermeidlich war. Wenn man aber die Wirtschaftsnot zum Vorwand nimmt, um unbedeutende Menschen aus ihren Arbeitsstellen zu entfernen, und zwar nur wegen ihrer Überzeugung, so ist ein solches Vorgehen unmoralisch.

Leider müssen wir feststellen, daß auch unsere Behörden oft die Wirtschaftsnot nur als ein Mittel ansehen, um deutsche Existenzen zu vernichten oder sie ihrem Volkstum abspenstig zu machen.

Nach den im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft geltenden Bestimmungen hat der Demobilisierungskommissar bei Arbeiter- und Angestelltenentlassungen das Lebens- und Dienstalter sowie den Familienstand des Arbeitnehmers zu berücksichtigen, so daß die älteren eingetragenen Angestellten und Arbeitnehmer und diejenigen, die eine größere Familie zu ernähren haben, in der Arbeit zu belassen sind. Diese Verordnung wird seitens der Behörden nicht befolgt.

**Ohne Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse werden gerade die sich zur deutschen Minderheit bekennenden Arbeitnehmer auf die Straße gesetzt.**

Ich muß mich darauf beschränken, nur einzelne bezeichnende Fälle anzuführen:

## Deutsche werden bevorzugt entlassen

Bei der Stilllegung der Ferdinandgrube wurden die erst seit kurzer Zeit im Dienste stehenden und nicht aus Oberschlesien stammenden Ingenieure auf andere Gruben der Verwaltung versetzt, um nicht entlassen werden zu müssen.

Behalt wurden ferner diejenigen jungen Steiger, die sich im Aufständischenverband betätigten, und noch einzelne Arbeitnehmer, die sich zwar zum Deutschtum bekannten, jedoch die Intervention des Aufständischenverbandes in Anspruch nehmen durften, nachdem sie ihre Kinder aus der deutschen Schule herausgenommen und der polnischen Schule zugeführt hatten. Bei der Werkstättenverwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte wurde seitens der Verwaltung eine Liste zur Reduzierung von Angestellten eingereicht, die infolge der Wirtschaftskrise entbehrlich geworden sind. Der stellvertretende Demobilisierungskommissar, Ingenieur Syrota, hat jedoch keine Entlassung darin getroffen, daß er die seitens der Verwaltung eingereichte Liste überhaupt nicht berücksichtigt hat, sondern willkürlich die Entlassung von Angestellten forderte, die die Verwaltung zur Weiterführung und Aufrechterhaltung des Betriebes dringend benötigte, und zwar

**forderte er die Entlassung gerade solcher Angestellten, die sich zum Deutschtum bekannten.**

Bei der Balleströmschen Grubenverwaltung wurden alle Betriebsbeamten, die sich zum Deutschtum bekannten und ihre Kinder in die deutsche Schule schickten, soweit sie der Forderung ihrer Vorgesetzten, ihre Kinder aus der Schule herauszunehmen, nicht vorher nachgekommen sind. Auch die Abteilung für soziale Fürsorge bei der Wojewodschaft läßt sich in ihren Entscheidungen vielfach nur vom nationalen Gesichtspunkt leiten. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen hat diese Abteilung die Genehmigung zur Entlassung von Kriegsinvaliden zu erteilen.

**Alle Anträge, soweit sie Deutsche betreffen, werden genehmigt.**

Um jedoch den Schein der Gerechtigkeit zu wahren, wird das Dienstverhältnis jeweils um ein Vierteljahr verlängert. Auch hier will ich einen besonderen Fall von vielen anderen Fällen hervorheben: Ein Kriegsverletzter soll entlassen werden. Bei der Intervention des Vorsitzenden des polnischen Invalidenverbandes in der Abteilung für soziale Fürsorge wurde ihm erklärt, daß der zur Entlassung vorgeschlagene Kriegsverletzte einem deutschen Verband angehört, weshalb die Genehmigung zur Entlassung erteilt werden müsse.

Nachdem aber der Kriegsbeschädigte eine Bescheinigung beigebracht hat, daß er aus dem deutschen Verbands in einen polnischen übergetreten ist, wurde es ihm möglich gemacht, daß er auch heute noch auf seiner Arbeitsstätte verbleiben darf.

## Die Resolutionen des Verbandes der Polinnen

Der Nationalismus ist nicht imstande, positive Arbeit zu leisten. Man kann zwar durch Aufreizung nationaler Leidenschaften vorübergehend das Augenmerk von der allgemeinen Not ablenken, aber man kann sie damit nicht beheben. Es wirkt geradezu lächerlich, wenn z. B. in der „Polka Zachodnia“ als Aufbauarbeit der Polinnen folgende zwei Resolutionen, die in einer Versammlung des Vereins der Polinnen in Kattowitz gefaßt wurden, bezeichnet werden.

Diese Resolutionen lauten: Die am 8. 11. 1932 versammelten 150 Mitglieder des Vereins der Polinnen in Kattowitz protestieren energisch

a) gegen den Gebrauch der deutschen Sprache in den Geschäften, auf den Märkten, in den Waggonen und in allen öffentlichen Orten und verlangen den Boykott der deutschen Sprache bei allen Gelegenheiten;

b) appellieren sie an die staatlichen und kommunal-polnischen Behörden, daß sie bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit keine Deutschen in ihren Ämtern beschäftigen, die damit den Polen das Brot wegnehmen.

Zum Schluß dieser Versammlung wurde ein Bericht gegeben über eine Wallfahrt nach Czestochau. Wir sind der Überzeugung, daß

**die Religion des Nationalismus ein Uebel**

ist und mit Schuld hat an den unerträglichen nationalen und wirtschaftlichen Verhältnissen in unserer Wojewodschaft.

**Die Religion kann erst dort beginnen, wo der Nationalismus aufhört.**

## Schuleform auf dem Verordnungswege

Was nun das Schulwesen anlangt, muß vor allem festgestellt werden, daß dem Schlesischen Sejm jegliche Einflußnahme auf dieses Gebiet entzogen wurde. Die Lehrerschaft wird erdrückt in lauter Verordnungen und Rundschreiben, von denen oft eines das andere aufhebt. Wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, wenn unter dieser Verhältnisse das Niveau der Schule immer tiefer sinkt. Dazu kommt noch, daß man bei uns

**aus der Schule ein politisches und nationales Kampfbild gemacht**

hat. Von einer freien Willensentscheidung der Eltern, wie sie im Artikel 131 der Genfer Konvention garantiert ist, kann nicht die Rede sein. Der Gewissensterror geht sogar so weit, daß selbst Kinder von reichsdeutschen Bürgern zum Besuch der polnischen Schulen gezwungen werden, weil nur unter dieser Voraussetzung die Eltern eine zeitlang wenigstens auf ihrer Arbeitsstelle verbleiben dürfen. Wenn wir weiterhin feststellen, daß ungefähr 80 Prozent der Schulleiter an deutschen Minderheitsschulen der polnischen Nationalität angehören, ebenso ungefähr 40 Prozent der Lehrkräfte, wenn weiterhin deutsche Lehrer und Lehrerinnen entlassen und an ihrer Stelle polnische Lehrkräfte angestellt werden, kann man von uns nicht verlangen, daß wir der Schulabteilung der Wojewodschaft unser Vertrauen aussprechen können. Der frühere Leiter der Schulabteilung, Regorowicz, hat in einer Broschüre über das Schulwesen der Wojewodschaft Schlesien in den Jahren 1926—1932, in welcher er u. a. auch auf seine Erfolge, was den Rückgang der Minder-

heitschule anlangt, hinweisen zu müssen glaubt, über das Schulwesen der Minderheiten folgende Feststellung gemacht: „Soweit es sich um die Minderheitsschulen handelt, wird das Wojewodschafsamtsamt, das auf dem Standpunkt steht, daß die große Mehrheit der Minderheitsschulen Staatschulen sind, sie auch weiterhin mit derselben Fürsorge umgeben, wie die polnische Schule. Es achtet aber mit aller Entschiedenheit darauf, daß der Geist, der die Schulen beleben soll, der polnisch-staatliche Geist ist.“ Unsere Auffassung geht dahin, daß der Staat zwar das Recht hat, darauf zu sehen, daß die Kinder zu guten Staatsbürgern erzogen werden, aber er hat nicht das Recht, sie in einem fremdnationalen Geiste heranzubilden. Vor allem hat er aber nicht das Recht, daß sie in einem Geiste der Verachtung ihres eigenen Volkes erzogen werden, wie dies oft der Fall ist. Wenn z. B. bei einem Kurse in Königshütte die deutsche Kultur gleichgestellt wurde der Negerkultur, so entspricht es sicherlich nicht dem Geiste der moralischen Abrüstung, über den gerade von polnischer Seite so viel gesprochen wird.

## Hoffnung auf einen anderen Geist

Wir leben in der Zeit einer allgemeinen Krise, die sich nicht nur auf dem Gebiete der Wirtschaft und Politik auswirkt, sondern auch auf dem Gebiete der Kultur. Es geht heute nicht etwa allein um den Bestand der polnischen oder deutschen oder einer andersnationalen Kultur, sondern es geht um die christliche Kultur und damit um die Kultur Europas. Die gegenwärtige Krise ist, wenn man den tiefsten Ursachen nachgeht, eine Krise des menschlichen Geistes, und wir alle leiden gemeinsam darunter und haben deshalb ein gemeinsames Interesse an der Gesundung der Menschen und damit an der Gesundung der bestehenden Verhältnisse. Wir als eine Minderheit, die die Not der Zeit schwerer empfindet, als die Angehörigen der Mehrheit, glauben aus unserer tieferen Erkenntnis der Zusammenhänge unserer Zeit heraus, daß unser Schicksal darin besteht, an den Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben und ein gedeihliches Zusammenleben und ein gedeihliches Zusammenwirken der Völker zu arbeiten.

Es muß die Zeit kommen, wo man das nationale Bekenntnis jedes Einzelnen als persönliche Angelegenheit betrachtet und achtet, die den Staat nichts angeht, ebenso wie der Staat keinen Einfluß nehmen darf auf das religiöse Bekenntnis der Minderheit. Das nationale Bekenntnis ist eine persönliche Angelegenheit jedes Einzelnen, über die man niemandem Verantwortung schuldig ist, als seinem Gewissen.

Das ist das Ziel, das wir durch unsere Arbeit verfolgen und darin sehen wir auch unsere Aufgabe dem Staate gegenüber, in dem wir leben.

## Prozess Graczyński — Studnicki

# Sind die Deutschen „Eindringlinge“?

**Illustrationen zur Behandlung der deutschen Minderheit in Oberschlesien.**

Vor dem Warschauer Stadtgericht wurde gestern die Verhandlung im Prozeß Graczyński kontra Studnicki fortgesetzt. Wladyslaw Studnicki hatte dem schlesischen Wojewoden bekanntlich vorgeworfen,

**er terrorisiere mit Hilfe des „Verbandes der Aufständischen“ die Oppositionsparteien und die deutsche Minderheit in Oberschlesien.**

Gestern sollte Studnicki den Wahrheitsbeweis antreten. Der Angeklagte erschien mit einem riesigen Aktensatz, den er vor sich ausbreitete. Zu Beginn der Verhandlung legte Rechtsanwalt Rudzinski, der Verteidiger Studnickis, eine Reihe von Dokumenten nieder, die den Wahrheitsbeweis stützen sollten. Es handelte sich um Beschlüsse, Anträge und Reden aus den Sitzungen des Schlesischen Sejms, ferner um Sitzungsprotokolle von den Sitzungen des Völkerbundes, schließlich um Reden von Korjanty und von dem deutschen Senator Dr. Pant. In einer Pause nahm der Gerichtshof von den niedergelegten Dokumenten Kenntnis. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob er seine Vor-

würfe gegen den Wojewoden Dr. Graczyński in konkreter Form vorbringen könne. Studnicki faßte hierauf seine Vorwürfe in 3 Punkten zusammen, und zwar beschuldigte er den Wojewoden, daß er

**1. die deutschen Geschäftsleute aus der oberschlesischen Industrie entfernt habe, was die deutsche Kapitalinvestition unterbrochen habe;**

**2. die Deutschen als Eindringlinge bezeichnet habe, die Deutschen, die Oberschlesien die Kultur gebracht haben, in gleicher Weise, wie die Polen i. Z. im Münster Land von irgendjemand als Eindringlinge gekennzeichnet worden seien;**

**3. die Genfer Konvention verletzt habe, indem er den Deutschen nicht die gleichen Sicherheitsbedingungen wie den Polen zugestanden habe.**

Der Angeklagte sprach sein Bedauern darüber aus, daß diese Dinge nicht vermieden worden sind und Polen auf diese Weise gezwungen gewesen sei, sich mehrfach vor internationalem Forum zu rechtfertigen.

## Letzte Nachrichten

M. In politischen Kreisen vermutet man, daß die Haushaltsberatungen bereits am 28. d. M. beendet sein werden, daß ferner die Sejmession am 6. bzw. 10. März geschlossen werden wird. Danach soll angeblich eine Rekonstruktion des Kabinetts erfolgen und zwar derart, daß der derzeitige Innenminister Pieracki, Chef der Regierung wird. Ministerpräsident Prytor soll angeblich als Kandidat für den im Mai freiwerdenden Staatspräsidentenposten aussersehen sein.

Botschafter Patel hat Hoover sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

M. Die Preislenkungsaktion der Regierung soll auch Artikel umfassen, die für landwirtschaftliche Arbeiten bestimmt sind.

Anstelle des erkrankten Gesandten Weizsäcker wird Botschafterrat von Twardowski als Mitglied der deutschen Abordnung nach Genf zur Ratstagung fahren.

Staatsanwalt und Verteidigung haben gegen das Urteil im Hummel-Prozeß Revision beim Reichsgericht angemeldet.

PAT. MacGadden hat im amerikanischen Repräsentantenhaus beantragt, den Präsidenten Hoover im Zusammenhang mit seinen Verhandlungen über die Kriegsschulden in den Anklagezustand zu versetzen.

Die rumänische Regierung beschloß gestern eine Herabsetzung der Beamtengehälter um 10 bis 12 v. H. für vorerst drei Monate.

PAT. Auf dem Sommerfest des Reichspräsidenten, Neudeck, ist gestern ein Brand ausgebrochen, der nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtete.

Die Filiale der amerikanischen Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft in Tokio wurde von 200 Japanern demoliert. 100 Personen wurden verhaftet.

Starke Schneefälle in Italien. In Norditalien fällt seit Sonntag nacht fortgesetzt Schnee. In Mailand ist der Schnee bereits 15 Zentimeter dick. 16 000 Schneeschipper sind aufgeboden worden.

Die Fahrgäste des „Sachalin“ auf dem Eis gelandet. Die russische Telegrafengesellschaft meldet zu dem Brand auf dem Dampfer „Sachalin“, daß der Dampfer am 9. Januar vormittags ausgebrochen, als sich das Schiff in einer Entfernung von 60 Meilen von der Insel Sachalin befand. Das Schiff führte eine beträchtliche Menge Hafer und zahlreiche andere für die Insel bestimmte Güter an Bord. Der Dampfer meldete durch Rundfunk, daß das Oberdeck von dem Feuer erfaßt sei. Die Fahrgäste seien auf dem Eis gelandet worden. Der Dampfer „Smolensk“, der sich auf See befand, eilte dem „Sachalin“ zu Hilfe. Der Eisbrecher „Nikitisch“, der aus Wladiwostok zur Hilfeleistung herbeieilte, ist gleichfalls an der Unfallstelle eingetroffen.



# DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 19. Januar 1933.

Wer vielleicht zur guten Tat  
Keine rechte Neigung hat,  
Dem wird Hasen und Kastein  
Immerhin erfrischend sein.  
Aus: Wilhelm Busch, „Tipp, der Affe“.

## Aus dem Buche der Erinnerungen

- 1809 \* Der Dichter Edgar Allan Poe in Boston († 1849).  
1821 \* Der Geschichtsforscher Ferdinand Gregorovius in  
Neidenburg († 1891).  
1839 \* Der franz. Maler Paul Cézanne in Aix, Provence  
(† 1906).  
1863 \* Der Nationalökonom Werner Sombart in Erms-  
leben.  
1868 \* Der Romanschriftsteller Gustav Meyrink in Wien.

Sonnenaufgang 7 Uhr 42 Min. Untergang 16 Uhr 4 Min.  
Mondaufgang 0 Uhr 29 Min. Untergang 10 Uhr 10 Min.  
Letztes Viertel.

## Propaganda mit verfehlten Mitteln

Wir lesen in der „Deutschen Schulzeitung in Polen“:  
In den letzten Tagen ging durch die Zeitungen die Nach-  
richt von einem „Wspianki“-Esterabend einer deutschen  
Oberklasse des polnischen Staatsgymnasiums in Thorn. Der  
verantwortliche Leiter dieser Wspianki-Stunde war der pol-  
nische Sprachlehrer der betreffenden Klasse. Die Absicht, deut-  
schen Menschen von dem Leben und dem Wert eines großen  
polnischen Künstlers zu erzählen, ist nur begrüßenswert. Aber  
die meisten Besucher des Thorer Esterabends haben von der  
Wspianki-Stunde wenig oder gar nichts gehört, denn die  
Schüler mußten die Vorträge und Regitationen in polnischer  
Sprache bringen. Diese Veranstaltung war also keine „Feier“,  
sondern eine öffentliche Vorführung fremdsprachiger Schü-  
lerleistungen. Eine Feier will doch Herz und Gemüt der  
Teilnehmer treffen, ihre Sprache muß darum die Mutter-  
sprache der Hörer sein. Wspianki, wenn er noch lebte,  
würde den Kopf schütteln über solche verfehlte Art, polnische  
Kulturpropaganda zu treiben. Es gibt doch gute deutsche  
Uebersetzungen seiner Dichtungen von Stanislaus Odrovonski  
und Josef Drobnier („Die Marzhauserin“, „Novemberrnacht“,  
Teile aus der „Hochzeit“). Man hätte also den einführenden  
Vortrag in deutscher Sprache bringen sollen, die Regitationen  
deutsch und polnisch (um den Hörern auch den ursprünglichen  
Klang Wspiankscher Verse zu vergegenwärtigen). Eine  
Wspianki-Stunde dieser Art wäre den Schülern lieber ge-  
wesen.

Wspianki hat ein Bühnenstück in deutscher Sprache ge-  
schrieben. Einige Aufzüge waren fertig, die Handschrift ist  
leider verloren gegangen. Der Titel hieß: „Mickiewicz in  
Weimar“. Das Drama sollte mit einem Bild enden, wie es  
der historischen Wahrheit entsprach: Goethe drückt auf die  
Stirn des jungen Polen einen Kuß. Symbol: Zwei verschie-  
dene Nationalkulturen, die deutsche und die polnische, suchen  
und finden Wege hinüber und herüber.  
Die Deutschen in Polen könnten Mittler sein zwischen  
deutschem und polnischem Wesen. Der Weg zu ihrer Sendung  
wird ihnen verbaut durch eine nationalitätspolitische Min-  
derheitenpolitik, der jeder Höhenflug ins Geistige fehlt. „Doch  
die Alltätigkeit plump kriecht ins Auge, Mund und Ohr —  
Weit ist nun, was nach zuvor...“ (Wspianki).

Der Verfasser der obigen Randbemerkung zu der Feier  
eines polnischen Gymnasiums hat durchaus recht. Was  
aber würde er erst sagen, wenn er wüßte, daß auch eine  
deutsche Lehramtskandidatin, das Lodzer Deutsche Gymnasium, Wp-  
sianki dadurch „erlebe“, daß sie für ihn eine vom Anfang bis  
zum Ende polnische Gedächtnisfeier veranstaltet.

## Bauernregeln für Januar.

Viele Nöte macht Neujahrs-Morgenröte. — Januar  
warm, daß Gott erbarm. — Wenn die Neujahrsnacht still  
und klar, so deutet das auf ein gutes Jahr. — Großen Seg-  
gen gibt's in Frucht und Wein, wenn an St. Pauli schon  
und Sanktenschein. — Baum und Strauch tut es weh, wenn  
im Jänner Reif ohne Schnee.

Anläßlich des Reichsgründungstages (Versailles, 18.  
Januar 1871) hatte das Deutsche Konsulat in Lodz gestern  
gespielt.

B. Die Eichung von Waagen und Gewichten. Beim  
Leiter des hiesigen Eichamtes sprach eine Abordnung der  
Kolonialwarenhändler vor, die sich über die Schwierigkei-  
ten beim Abstemeln der Waagen beklagten, indem sie von  
den Beamten an gewisse vom Amt bestellte Schlosser ver-  
wiesen werden, die sehr hohe Preise fordern, da sie keine  
Konkurrenz zu befürchten haben. Der Leiter des Eich-  
amtes wies darauf hin, daß es in Lodz 12 amtlich be-  
stimmte Schlosser gibt, die solche Reparaturen ausführen.  
Eine Konzession könne aber jeder Schlosser erhalten, der  
entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten zur Regulie-  
rung der Waagen besitzt, so daß es nicht Schuld des Eich-  
amtes sei, wenn sich nur so wenige Schlosser darum be-  
worben haben.

B. Keine Pferdepostwagen mehr. Die Post ist end-  
lich gänzlich motorisiert (mit Ausnahme von Baluty, wo  
erst am 1. Februar Motorräder zur Leerung der Brief-  
kästen angeschafft werden). In der Stadtmitte werden  
die Briefkästen fünfmal und in anderen Stadtteilen vier-  
mal täglich geleert. Im Zusammenhang damit sollen die  
vielen Boten, die bisher die Leerung der Briefkästen be-  
sorgten, entlassen werden.

B. Winterhilfe für arme Juden. Die jüdische Ge-  
meinde hat mit der Verteilung von Kohle unter die arme  
jüdische Bevölkerung begonnen. Es werden rund 4000  
Doppelzentner Kohle verteilt, und zwar erhält jede Fami-  
lie einen Doppelzentner Kohle.

## Krise und Postverkehr

Die Lodzer Post in den beiden letzten Jahren.

Die Wirtschaftskrise wirkt sich bekanntlich auch auf al-  
len Gebieten aus, die mit Industrie und Handel nicht un-  
mittelbar etwas zu tun haben, um so mehr in Unter-  
nehmen wie die Post, deren Umsätze mit einer Besserung  
oder Einschrumpfung der Geschäfte steigen und fallen müs-  
sen. Immerhin werden in schlechten Zeiten die Verkehrs-  
ziffern der Post nicht allzu stark sinken, da naturgemäß  
in den Zeiten schlechter Konjunktur eine vergrößerte Kor-  
respondenz in Angelegenheit der Werbung, der Schulden-  
regelung usw. geführt wird.

Dieser Tage brachten wir eine statistische Uebersicht  
über die Tätigkeit der Lodzer Post im vergangenen Jahre.  
Heute seien einige Vergleiche mit der Tätigkeit der Post  
im Jahre 1931 gezogen.

Verhältnismäßig stark gesunken ist gegen das Jahr  
1931 die Zahl der aus Lodz im Jahre 1932 abgegangenen  
Briefe: 1931 gingen aus Lodz rund 22,1 Millionen Briefe  
ab, 1932 dagegen rund 19,1 Millionen. Das bedeutet eine  
Abnahme um fast 3 Millionen Briefe oder um über 15  
Prozent. Noch stärker nahm 1932 die Zahl der in Lodz  
eintreffenden Briefe ab: 1931 — 22,4 Millionen, 1932 —  
17,4 Millionen, Abnahme rund 5 Millionen oder etwa  
23 Prozent. So weit die gewöhnlichen Briefe. Die Zahl  
der eingeschriebenen Briefe fiel von rund 1,1 Millionen  
aus Lodz abgegangenen Briefen im Jahre 1931 auf 0,8 Mil-  
lionen im Jahre 1932 (Rückgang um fast 0,3 Millionen)  
und von rund 1,6 Millionen 1931 in Lodz eingetroffenen  
Briefen auf 0,9 Millionen (ein Rückgang also um über  
40 Prozent) im Jahre 1932.

Die Zahl der Wertbriefe hat sich wenig verändert:  
1931 trafen 27 682 Wertbriefe, 1932 — 26 257 Wertbriefe  
ein, während 1931 — 25 411 und 1932 — 25 835 Wert-  
briefe aus Lodz abgehandelt wurden.

Was den Paketverkehr anbetrifft, so hat sich die Aus-  
fuhr von Paketen aus Lodz nicht unbeträchtlich vermin-  
dert: die Zahl der Pakete ohne Wertangabe im Jahre  
1932 verminderte sich gegen das Vorjahr um etwa 17 Pro-  
zent, während die Ausfuhr von Paketen mit Wertangabe  
sogar um über 50 Prozent zurückging. Dagegen hat sich  
die Einfuhr von Paketen nach Lodz um ein geringes  
vergrößert. Im Zusammenhang mit dem Rückgang der  
Paketausfuhr dürfte die Tatsache stehen, daß auch die  
Postanweisungen für Lodz sehr stark zurückgegangen sind.  
Während 1931 auf Postanweisung noch rund 106 Mil-  
lionen Zloty ausgezahlt wurden, waren es im vergangenen  
Jahre nur mehr 72 Millionen, sodaß also ein Rückgang

um etwa 45 Prozent zu verzeichnen ist. Im Gegensatz hier-  
zu wurde auf Postanweisung im Jahre 1932 nur um 0,9  
Prozent weniger Geld nach auswärts geschickt als 1931,  
was wiederum der fast unveränderten Paketinfuhr nach  
Lodz zu entsprechen scheint.

Die Zahl der Postaufträge (Wechselkassas u. ä.) hat  
sich 1932 gegen das Vorjahr verringert, und zwar um rund  
18 Prozent, sofern es sich um die in Lodz aufgegebenen,  
und um 36 Prozent, sofern es sich um die in Lodz einge-  
troffenen Auftragsbriefe handelt. Ebenso hat sich die Zahl  
der Nachnahmeseudungen, die aus Lodz hinausgingen um  
36 Prozent, die in Lodz eintrafen, um über 20 Prozent  
verringert. Interessant ist schließlich, daß die Zahl der  
1932 aus Lodz abgegangenen Zeitungen, Zeitschriften usw.  
gegen das Vorjahr um fast 50 Prozent gestiegen ist: wäh-  
rend Lodz 1931 rund 2,7 Millionen Stück Zeitungen und  
Zeitschriften ausführte, waren es 1932 bereits fast 4 Mil-  
lionen Stück. Auch die Einfuhr von Druckschriften hat  
sich — wenn auch nur wenig — vergrößert: 1932 trafen  
in unserer Stadt rund 1,8 Millionen Stück ein, gegen rund  
1,4 Millionen im Jahre 1931.

Insgesamt beförderte die Lodzer Post im vergangenen  
Jahre 25 Millionen Sendungen (1931: 27,2 Millionen),  
während 21,3 Millionen Sendungen eintrafen (1931: 26,8  
Millionen). Also ein merklicher Rückgang, der bei einem  
Vergleich der Geldumsätze der Lodzer Post noch stärker in  
Erscheinung tritt:

Gewöhnliche und telegrafische Anweisungen und Ein-  
und Auszahlungen auf P&O:

1931 — 117 827 736 Zloty  
1932 — 83 547 991 Zloty.

Die Ziffer für das vergangene Jahr wäre noch kleiner,  
wenn nicht die Auszahlung der Ruhegehälter, die bisher  
von den Finanzkassen besorgt worden war, jetzt von der  
Postsparkasse besorgt würde.

Von den im Monat Dezember 1932 in Lodz einge-  
troffenen Postaufträgen (Wechselkassas und -Proteste) in  
einer Gesamtzahl von 6464 (November: 5984) sind nur 504  
(November: 511) auf einen Gesamtbetrag von 80 400 Zl.  
(November: 87 117) eingelöst worden, während 237 Wech-  
sel auf einen Gesamtbetrag von 31 285 Zloty (November:  
230 auf einen Gesamtbetrag von 29 684 Zl.) zu Protesten  
gingen. Zurückbefördert wurden also 5723 Wechsel.

B. P.

## Krankenbehandlung mit Tempo

Ein Lodzer Blatt aus dem Regierungslager  
widerlegt der Lodzer Krankenkasse die nachfolgende  
Behauptung:

„Das Dienstmädchen ist erkrankt. Die Kranke fiebert  
heftig — man muß also den Arzt rufen. Man benach-  
richtigt telefonisch die Lodzer Krankenkasse von dem Krank-  
heitsfall und bittet um den Besuch eines Arztes.“

Nach einigen Stunden erscheint der Kaiserarzt. Er  
betritt das Wohnzimmer und fragt, ohne Mantel und Hut  
abzunehmen und den Stod aus der Hand zu legen, wo sich  
die Kranke befindet, zu der er gerufen worden sei. Man  
erklärt ihm, daß die Kranke im Dienstbotenzimmer neben  
der Küche liege. So wie er gekommen war: mit dem Hut  
auf dem Kopf, im Mantel und mit dem Stod in der Hand  
begibt sich der Arzt in die Küche und wirft einen Blick  
in das Krankenzimmer. Mit dem Stod auf die Nase  
der Kranken zeigend, stellt er einige stereotype Fragen  
über Temperatur, Beginn der Krankheit und dergleichen  
und verordnet Aspirin.

Das ist dem Hausherrn denn doch zu viel. Er macht  
den Arzt darauf aufmerksam, daß er zum ersten Male  
im Leben eine ärztliche Untersuchung im Abstand eines  
Spazierstods und mit dessen Beihilfe erlebt habe und daß  
er noch keinem Arzt begegnet sei, der bei einem Kranken-  
besuch weder den Hut abgenommen noch den Pelz abge-  
legt hätte und der eine Arznei verordnete, ohne auch nur  
die geringste Handlung auszuführen, die man ärztliche  
Untersuchung nennen könnte. Schließlich erklärte er ihm,  
daß er diesen Krankenbesuch als solchen nicht anerkenne  
und gezwungen sein werde, die Krankenkasse um Entsen-  
dung eines anderen Arztes zu ersuchen, da er als Arbeit-  
geber seine Pflichten dem kranken Dienstmädchen gegen-  
über anders auffasse als der Arzt seine Pflichten gegen-  
über den Patienten.

Der Arzt entgegnete darauf, daß wenn er die Kran-  
kenbesuche in gehöriger Weise machen wollte, er nie und  
nimmer instande wäre, die ihm vorgeschriebene Zahl von  
Besuchen im Laufe der Stunden zu erledigen, für die er  
von der Krankenkasse bezahlt werde.

Der hier angeführte Fall hat sich wirklich zugetragen.  
Er beleuchtet die Organisation der ärztlichen Hilfe  
der Lodzer Krankenkasse und bestätigt die schon seit lan-  
gem verbreitete Ansicht, daß die Leitung des ärztlichen  
Dienstes in der Lodzer Krankenkasse nicht nur nicht auf  
der gehörigen Stufe steht, sondern selbst den primitivsten  
Anforderungen nicht entspricht. Leider gibt es niemand,  
der in diese empörenden, die Gesundheit und das Leben

der Versicherten gefährdenden Zustände Einblick nehmen  
wollte.

Oder sollte sich der Herr Regierungskommissar der  
Krankenkasse dennoch dafür interessieren?

## Grippebilanz der Krankenkasse

X Laut Angaben der Krankenkasse setzte die Grippe-  
epidemie bei uns Ende November ein und erreichte ihren  
Höhepunkt im Dezember. Der Januar brachte eine Ent-  
spannung, was in der Hauptsache auf die Besserung des  
Wetters zurückzuführen ist. Der Verlauf der Epidemie  
war stürmisch, aber verhältnismäßig kurz. Von Novem-  
ber bis Dezember hat die Krankenkasse fünfundzwanzig  
außer Etat angestellte Ärzte beschäftigt, die gegen 5000  
Besuche bei Grippekranken zu machen hatten. Jetzt ist die  
Zahl der Krankenbesuche bedeutend gefallen, dagegen  
sprechen die Rekonvaleszenten fleißig im städtischen Am-  
bulatorium der Krankenkasse vor.

Im Zusammenhang mit der Grippe haben die Kran-  
kenkassen-Apotheken über die normale Zahl hinaus 60 000  
Medikamente herausgegeben.

## Londons Bobby bekommt Kaffee

In London brausen in diesen Tagen Polizeiautos in  
Sondermission durch die Stadt. Aber sie sind friedlich an-  
zusehen und duften schön, denn es sind „Kaffee-Schnell-  
wagen“, die in dieser Blütezeit der Grippe den auf der  
Straße diensttuenden Beamten heißen Kaffee als Kälte-  
und Krankheitschutz bringen.

Glücklicher Bobby, der Lodzer Posterkunow beneidet  
dich!

## Milderer Name für Kaly geordert

bb. Eine Anzahl Einwohner unserer Vorstadt Kaly  
wandelte sich vor kurzem an den Kreisstarosten mit einem  
Gesuch, laut welchem eine Veränderung des Namens dieser  
Ortschaft erbeten wurde, der im Polnischen nicht sehr fein  
klingt. Vorgelegt wurde Regmontow. Da ihnen in  
der Starostei mitgeteilt wurde, daß zunächst ein Beschluß  
des Gemeinderats vorliegen müsse, ehe sich die Behörden  
mit der Angelegenheit befassen könnten, wurde eine Sit-  
zung des Gemeinderats einberufen, in der jedoch der An-  
trag, um eine Namensänderung nachzusuchen, abgelehnt  
wurde, und zwar wegen des Widerstandes der Bauern,  
die erklärten, daß eine Namensänderung sicherlich eine  
Erhöhung der Steuern (?) nach sich ziehen werde.



## Die 40-Stunden-Woche

Im Anschluß an die vorbereitende Konferenz des I. A. A. in Genf schreibt die Londoner Wochenschrift „Time and Tide“:

Nur eine gemeinsame internationale Aktion kann die Lösung des Problems herbeiführen, wie für die Arbeiter ein guter Lebensstandard erhalten bleiben kann. Der Genfer Plan ist ziemlich elastisch, aber er verlangt als Maximum 2080 Arbeitsstunden im Jahr. Gewiß wird dieser Vorschlag nicht leicht durchdringen. Schon die Washingtoner Konvention rief genug Opposition und Schwierigkeiten hervor. Wir müssen aber an die Zukunft denken. Die Eliminierung der Menschenarbeit infolge der Einführung von Maschinen schreitet fort und ein System des laissez-faire bedroht unsere wirtschaftliche Organisation und die Zivilisation zugleich. Eine Feindschaft gegen die Maschinen wäre aber ein Obstruktivismus. Jede Erfindung, die dem Menschen ermöglicht, als Mensch und nicht als Laster zu leben, muß begrüßt werden. Gegenwärtig fürchten die Länder, ihren Lohnstandard zu heben oder ihre Arbeitsstunden herabzusetzen, wenn sie wissen, daß ihre Konkurrenten sie durch Kuli-Arbeit zu Hungerlöhnen unterbieten können. Die einzige vernünftige Lösung ist die vom I. A. A. vorgeschlagene.

## Ausstellung von Schülerarbeiten im Deutschen Knaben-Gymnasium

Sie bringt eine Fülle verschiedenartiger Arbeiten, die den uneingeweihten Besucher in Erstaunen versetzen und fesseln.

Beteiligt sind alle Klassen von der C bis zur Oberprima. Es wird allerhand ausgestellt. Kunstfotos, Bilder in Tusche, Aquarell, Del, seine Federzeichnungen, Tapeten- und Stoffmuster, handgeschriebene Sprüche in wunderschöner Ausführung, Entwürfe für Geschäftsreklamen und Anschlagzettel, modellierte Köpfe, seine Laubjägerarbeiten, reizende Schiffsmodelle und viele andere Sachen. Man hat ein großes Vergnügen am Anschauen aller dieser Arbeiten, lassen sie doch verschiedenes von dem Innenleben und dem Interessententum der Aussteller erraten.

Sehr interessant ist eine elektrische Vorrichtung, an der jeder seine botanischen Kenntnisse prüfen kann. Natürlich ist das eine indiskrete Angelegenheit und man kann sich leicht blamieren. Der „Konstrukteur“ drückt die Bänke der 4. Klasse.

Es ist überall viel Liebe und sehr, sehr viel Geduld, manchmal auch viel Talent zu sehen.

Die Ausstellung ist überaus sehenswert. h. g.

p. Boykott der Brennstoffgroßhändler. Gestern fand eine Sitzung der Sektion der Kleinkaufleute der Brennstoffbranche beim Verband der Kaufleute und Industriellen statt. In dieser Sitzung wurde die Frage des Boykotts der Brennstoffgroßhändler durch Schaffung einer Art Genossenschaft besprochen, die die Kleinkaufleute mit Kohle unmittelbar aus den Gruben versorgen soll.

## Änderung der Angestellten-Arbeitsgesetzgebung?

Überstunden zulässig. — Einmonatige Entschädigung bei Entlassung. — Dreimonatige Kündigung abgeschafft.

Der Kodifikationsausschuß hat Beratungen über das neue Angestellten-Arbeitsgesetz begonnen, das die bisherigen Vorschriften grundsätzlich ändern soll. Die wichtigsten Artikel im Entwurf des neuen Gesetzes lauten:

Art. 478: Der Angestellte ist verpflichtet, die Arbeit auch über das durch Vertrag oder Brauch festgesetzte Maß hinaus zu leisten, ferner auch eine Arbeit zu leisten, die anders ist als die, für die er verpflichtet worden ist, sofern sich das aus unvorhergesehenen Gründen für vorübergehend notwendig erweist.

Art. 491: Wenn das Arbeitsverhältnis mindestens ein halbes Jahr gedauert hat, erhält der Angestellte, für den diese Arbeit die alleinige oder die Haupteinnahmequelle bedeutete, das Recht auf Entschädigung für höchstens vier Wochen, auch wenn in der Ausübung der Arbeit durch unvorhergesehene Krankheit, infolge Unfalls oder durch militärische Einberufung eine Störung ein-

getreten ist. (Zurzeit macht dieser Zeitraum 3 Monate aus.)

Art. 499: Sobald im Vertrag ein Kündigungsstermin nicht angeführt ist, kann die Kündigung erfolgen: 1) bei Tagelohn — täglich für den nächsten Tag; 2) bei Wochenlohn — spätestens 3 Tage vor Ablauf der Kalenderwoche; 3) bei Monatslohn — spätestens 14 Tage vor Ende des Kalendermonats (bisher verpflichtete eine dreimonatige Kündigung).

Angeichts der Genfer Verhandlungen über die Einführung der 40-Stunden-Woche müssen diese Pläne, die in ihrem Endeffekt u. a. eine weitere Vergrößerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben müssen, befremden.

Das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit natürlich noch nicht gesprochen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Vertreter der Arbeitnehmer im Sejm das neue Gesetz widerspruchslos billigen werden.

## Zwei bekannte Lodzer Kaufleute geflüchtet

Nach Millionenbetrugereien.

× Vorgeföhren haben die in Geschäfts- und jüdischen Gesellschaftskreisen recht bekannten Kaufleute Natan Padowicz (Sienkiewicjstraße 6) und Salomon Padowicz (Gdansta-Straße 77a) Lodz verlassen und sind in unbekannter Richtung geflüchtet.

Wie — leider zu spät — festgestellt worden ist, haben die Beiden zahlreiche Firmen um schätzenswerte eine Million Zloty betrogen, indem sie Schecks ohne Deckung aus-

stellten oder Ware, die sie gegen Kredit genommen hatten, nicht bezahlten.

Die beiden Padowicz waren u. a. Vertreter der Aktiengesellschaft der Lodzer Nähgarnmanufaktur, die um eine Viertelmillion Zloty betrogen worden ist. Die Vertretung ist den Padowicz natürlich sofort entzogen worden. Die Ansprüche der anderen Geschädigten sind im einzelnen noch nicht ermittelt worden.

## Die Herabsetzung der Gütertarife

× Das Verkehrsministerium hat beschlossen, zwecks Unterstützung der Bauernbewegung die Tarife im Eisenbahnverkehr herabzusetzen, und zwar für Ziegel um 25 Proz. auf kurzen, um 10 Proz. auf langen Strecken; auch für die Beförderung von Gütern wurden die Gütertarife gesenkt: um 15 Prozent für polnisches Erz, um 5 Prozent für ausländisches Erz, um 20 Prozent für in- und ausländischen Bruch, um 15 Prozent für Rohisen. In nächster Zeit sollen ferner weitere Tarifierungen für die Beförderung von Holzwaren veröffentlicht werden, die eine Herabsetzung um 30 Proz. für Rohholz bei kurzen Strecken, bei der Ausfuhr nach dem Ausland um 15 und 20 Prozent ausmachen soll. Bei Beförderung von Zerkulose und Bahnschwellen soll eine 10- bzw. 24prozentige

Senkung erfolgen. Ferner will das Verkehrsministerium auch die Beförderung landwirtschaftlicher Artikel vermindern: für Getreide und Hülsenfrüchte bis zu 100 Klm. um 25 Proz., bei Getreide und Mehl über 100 Klm. — 10 Proz., bei Kartoffeln — 16,7 Proz., Kleie, Leinsamen — 20 bzw. 10 Proz., Erbsen und Bohnen nach dem Rohlengebot — 30 Proz., Milch — 48,1 Proz., Fische — 25 Proz., Geflügel — 20 Proz., Rohhäute — 41,2 Proz., Wald- und Gartenbäumchen — 30,3 Proz., Hanf und Flachs für Export — 23,2 Proz., Eier — 15 Proz., Kunstdünger — 10—20 Proz.

## Änderungen im Straßenbahnbetrieb

Die Direktion der Lodzer Elektrischen Straßenbahn teilt mit, daß ab kommenden Sonntag die Linie Nr. 16 der Straßenbahn aufgehoben wird. Dagegen erfährt die Linie Nr. 6 eine Veränderung. Sie wird von Doly (Wozniakstraße) über d. Plac Koscieln und Plac Wolnosci, über die Gdansta, Jeromski, Radwansta, Petrikauer, Główna und Kosciniakstraße bis zur Spitalnastraße (Widzew) und zurück führen.

Gedenket des Evangelischen Waisenhauses, Polnocnastr. 40, Tel. 145-15.

## Unter ständiger Kontrolle

eines Glases von Chemikern steht die Herstellung des Aspirin. Untersuchungen und Nachprüfungen geben eine volle Garantie für die Reinheit, gleichmäßige Zusammensetzung, gute Verträglichkeit und Wirkung des Produktes. Sie können daher Aspirin immer Ihr volles Vertrauen schenken. Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

## Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Bitte geben Sie mir doch einmal die Zeichnungen!“ sagte Axel.

„Ich habe sie drüben im Büro, Herr Baron.“

„Nun, was halten Sie von ihnen?“

„Ich hatte sie für außerordentlich gut, um nicht zu sagen genial, Herr Baron — ich habe sie bisher nur flüchtig prüfen können, denn die Sachen gingen erst heute früh bei mir ein.“

„Ich gebe auf Ihr Urteil unendlich viel, Herr Moeller“, antwortete Axel mit einer gänzlich ungewohnten Freundlichkeit. „Wenn die neue Konstruktionsidee meines Schwagers so vielversprechend ist, so bin ich durchaus dafür, sie auszuprobieren — dir ist es recht, liebe Mama?“

Frau Melanie blätterte längst in ihrem französischen Modejournal. „Mache es, wie du es für richtig findest, lieber Sohn.“

„Also, Herr Moeller, sowie ich morgen komme, werden wir die Zeichnungen von Herrn Bremer junior durchsehen. Vielleicht können Sie sich heute schon ein wenig damit beschäftigen.“

„Ich werde sie mit in die Werkstatt nehmen und die letzten Motorenmodelle, die Herr Kurt Bremer im Frühling anfertigen ließ, damit vergleichen.“

„Schließen Sie nur die Werkstatt gut ab, damit aus kein Unberufener hereinkommt“, sagte Jvarsen beiläufig.

„Wer sollte da hereinkommen, Herr Baron“, lächelte der Betriebsingenieur, „bei uns ist alles sicher; außerdem hat der alte Schmitt ja die Werkstatt unter Verschluss.“

„Na also, dann ist ja alles in Ordnung!“ Axel reichte dem Ingenieur freundlich die Hand. „Entschuldigen Sie

mich jetzt, ich habe Eile, wenn ich meinen Zug erreichen will. Es kann übrigens sein, daß ich erst morgen mittag heimkomme — ich rufe Sie dann sofort herüber.“

Gegen Abend hatte sich ein Schneesturm aufgemacht. Als der Materialverwalter Schmitt um neun Uhr noch einmal die Runde durch den Hof machte, piffte der Wind vom Fluß her in harten Stößen und warf ganze Ladungen Schnee in das Gesicht des alten Mannes. Die Fußtapfen, die er im Schnee zurückließ, waren sofort wieder verweht von neuem Schnee, der, halb mit Regen untermischt, die ganze Welt in ein gleichmäßig stiebendes Grau einhüllte.

Schmitt klinkte noch einmal an allen Türen, ja, es war alles zu und dunkel, nachdem der Betriebsingenieur noch bis vor kurzem für sich allein in den Motorenwerkstätten gearbeitet hatte. Der weite Hof lag still da; das Ried der Maschinen, das sonst laut und in gleichmäßigem Rhythmus durch den Hof scholl, war verstummt — nur vom Fluß her kam das Dröhnen, mit dem die Eisschollen, die sich im Tauwind gelöst hatten, gegen die Ufer stießen.

Schmitt schüttelte sich, als er in den warmen Hausflur trat. Das war ein ungemütlicher Abend, und man konnte froh sein, ins Warme und Trockene zu kommen.

Erika schlief schon, ihr Zimmer war dunkel, das Kind war jetzt oft so müde und blaß; sie grünte sich wohl, daß sie keine Stellung auf dem Werte gefunden hatte.

Schmitt hatte ja selbst den Profuturisten darum gebeten, aber der hatte ihm erklärt, es wäre jetzt bei den schlechten Zeiten nicht möglich, Neueinstellungen vorzunehmen.

Erika müßte sich gedulden bis zum Frühjahr, da würde vielleicht schon manches anders sein. Nun, es ging ja schließlich so, am Verhungern war man nicht. Das Kind sollte sich nicht so grämen; ordentlich schmal war sie geworden, und ein so ernster Ausdruck war in ihr Gesicht gekommen. Sie war auch zuviel für sich, hatte so wenig Umgang mit anderen jungen Mädchen, immer nur die Hausarbeit und nachmittags über den Büchern, das tat nicht gut. Er würde einmal morzaen ihr ernücheln ins Ge-

wissen reden. Er stieg die Treppe hinauf, schaltete das Licht ein — ein gutes Kind war sie doch, die Erika, alles stand bereit, wie er es gewöhnt war: die warmen Filzschuhe neben dem Ofen und der Tee in der Ofenröhre.

Behaglich zog sich der alte Schmitt seinen Hausrock an, holte sich den Tee und las noch ein Viertelflündchen, dann ging er auch in seine Schlafkammer — und bald künbetein laute Atemzüge an, daß der alte Mann entschlummert war.

Durch den stiebenden Schnee der Nacht und den tausenden Sturm schlich vorsichtig ein Mann — lauschte nach allen Seiten — alles war still — der Wächter machte gerade seine Augenrunde um die Wasserseite der Fabrikanlagen — der Mann schloß leise mit einem Schlüssel die kleine Tür der Werkstatt auf und ging vorsichtig hinein. Eine Taschenlampe blitzte auf und warf ihren zuckenden Schein auf das Innere der Werkstatt und die Zeichnungen, die gegenüber den Motorenteilen über dem Arbeitstische hingen.

Gleich darauf war das Licht erloschen, und vorsichtige Schritte schlichen wieder über den stillen Fabrikhof.

Am nächsten Morgen kam der Betriebsingenieur Moeller als erster in die Werkstatt. Er wollte die Zeichnungen von Kurt noch einmal durcharbeiten, ehe Jvarsen zur Konferenz kam. — Er war kaum in die Werkstatt hereingekommen, da kuckte er. Die Zeichnungen Kurts hingen nicht mehr an der Wand, an die er sie gestern befestigt hatte — und in dem ganzen Raum war ein Durcheinander, als hätten unbefugte Hände darin herumgearbeitet.

Moeller stand einen Augenblick erstarrt da; blickte wieder auf die leere Wand, auf der sich gestern noch der Zeichnungsplan befunden hatte, dann griff er hastig nach dem Telefon. Gleich darauf meldete sich ein Diener vom Bremerhof.

„Die gnädige Frau schlafen noch“, sagte er auf die hastige Frage des Beamten; „auch Herr Jvarsen ist noch nicht zu wecken.“ (Fortsetzung folgt.)



## Das Wundermädchen von Baluty

Es spielte im Hause Goplaszkastraße 8.

a. Im Hause Goplaszkastraße 8 in Baluty soll die 16jährige Tochter eines gewissen Ignacy Bogacz, Stanislaw, übernatürliche Kräfte besitzen. Besucher erzählten, daß das Mädchen Glück und eine Veränderung des Schicksals gebracht hätte, wenn sie Menschen mit ihrer Hand berührte. Auf ihren Befehl hin soll Hausgerät sich bewegt haben usw. Selbstverständlich nahm die Zahl der Neugierigen und Anhänger des Wundermädchens mit jedem Tage zu, so daß die Polizei sich schließlich ins Mittel legte und beschloß, die Eigentümlichkeiten dieser wunder-tätigen Lodgerin nachzuprüfen. Auf Anweisung des Leiters des 3. Polizeikommissariats wurde Stanislaw Bogacz der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats zugeführt und einer ärztlichen Untersuchung unterzogen. Gleichzeitig wurde ein Posten aufgestellt, der die Ansammlung von Menschenmassen vor dem Hause Goplaszkastraße 8 verhindern sollte. Die Entscheidung der Ärzte fiel für das Mädchen ungünstig aus. Es wurde festgestellt, daß sie an Lungentuberkulose leide, erschöpft und ge-

schwächt ist, während keinerlei „übernatürliche“ Erscheinungen festgestellt werden konnten. Die Nachrichten von der wunderbaren Begabung des Mädchens sind wahrscheinlich von Verwandten und vor allem vom Vater verbreitet worden. Die Lage nützte der Vater des Mädchens aus, der den Eintritt in seine Wohnung nur gegen eine Gebühr gestattete und daraus einen ansehnlichen Gewinn zog. Die Polizei brachte das Mädchen bei Verwandten unter, um die Ansammlungen Neugieriger zu verhindern und verbot gleichzeitig Bogacz, seine Tochter weiterhin auszuheilen. Trotzdem aber sammelte sich in der Umgebung des Wohnorts des Mädchens Scharen von Anhängern an, die davon überzeugt sein wollen, daß Stanislaw sich weiterhin in der Wohnung ihres Vaters befindet und man ihnen aus bestimmten Gründen nicht gestatte, das Wundermädchen zu sehen. Bemerkenswert sei, daß uns Augenzeugen versicherten, in der Wohnung der Bogaczys tatsächlich übernatürliche Dinge erlebt zu haben.

### Unveränderte Lage in der Strumpfindustrie

p. Für vorgestern war im Zusammenhang mit dem Zwist, der in der Lodzer Strumpfindustrie entstanden ist, im Arbeitsinspektorat eine Konferenz anberaumt worden, in der sich der Arbeitsinspektor mit dem Standpunkt der einzelnen Fabrikbesitzer bekanntmachen wollte. Diese Konferenz kam nicht zustande. Für gestern Nachmittag war eine neue Konferenz mit den Vertretern der einzelnen Fabriken und der Kottonarbeiter anberaumt. Auch diese Konferenz zeitigte kein Ergebnis.

Bisher hat die Lage in der Strumpfindustrie keine Änderung erfahren. Wegen des Streiks in der Firma „Lando“, Gbanika 130, fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt. Der Streik war dort ausgebrochen, weil die Firma die Löhne um 30 Prozent kürzen wollte. In der gestrigen Konferenz kam es zu einer Einigung, da die Firma sich einverstanden erklärte, die Arbeiter zu den alten Bedingungen wieder anzustellen.

x. Von der Straßenbahn überfahren. In der 11-go Wistopada, geriet die 16jährige Olga Mazur, 11-go Wistopada 30, unter die Straßenbahn. Der Wagen konnte zwar noch rechtzeitig angehalten werden, doch war es anfangs unmöglich, den Körper unter der Straßenbahn hervorzuheben. Das gelang erst, als man die Feuerwehre rief, die mit Hilfe von Wagenhebern den Wagen in die Höhe hob. Man schaffte die Blutüberströmte Frau in die ganz in der Nähe gelegene Volkskuche und rief die Rettungsbereitschaft. Der Arzt stellte tiefe Kopfwunden, einige Quetschungen und Hautschürfungen fest.

a. Bei einem Diebstahl. In der Wohnung der Suzanne Stojanowa, die zusammen mit ihrer Mutter im Hause Zienkistkastraße 26 wohnt, schlich sich ein Dieb ein und verlor sich unter dem Bett, als die Einwohner heimkehrten. Als diese nachts im Schlaf lagen, schritt der Dieb zur Arbeit. Dabei erwarb er jedoch die Wohnungsinhaberin, zündete ein Licht an und bemerkte den Dieb, der barfuß und ohne Mantel an der Tür stand. Als die Stojanowa um Hilfe zu rufen begann, ergriff der Dieb die Flucht, ließ dabei aber seinen Mantel und andere Gegenstände zurück. Auf der Flucht verprügelte er zwei Nachbarn, die ihn festzunehmen versuchten. Nach dem Diebe wird gefahndet.

## Aus den Gerichtssälen

### Eine Arbeitslosenfabrik

14 Personen auf der Anklagebank

p. Der Vorsitz des Hauses Widoł 10 erschien im April v. J. im Arbeitslosenfonds und erklärte, es sei ihm aufgefallen, daß sich eine ganze Reihe von Mietern an ihn wegen Bescheinigungen für den Arbeitslosenfonds wenden und anbieten, daß sie bei Stanislaw Blaszkiewicz angestellt seien, obgleich ihm bekannt sei, daß einer der Mieter schon seit einigen Jahren überhaupt nicht arbeite, und daß ein anderer garnicht arbeitslos, sondern bei der Eisenbahn beschäftigt sei. Auf Grund dieser Mitteilung wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ein unerwartetes Ergebnis zeitigte. Es stellte sich heraus, daß Stanislaw Blaszkiewicz, der Besitzer eines Büros für Erdarbeiten, Bescheinigungen an Personen ausstellte, die nie bei ihm beschäftigt waren und von denen er für die Bescheinigungen 15 bis 80 Zloty verlangte. Es konnte festgestellt werden, daß Blaszkiewicz zwei Jahre hindurch dem Arbeitslosenfonds keine Liste der bei ihm beschäftigten Personen geliefert hatte. Das Amt meldete darauf der Staatsanwaltschaft, daß der 28 Jahre alte Szejczan Janiak, Widoł 6, der 41 Jahre alte Michal Malinowski, Strzelecka 13, der 32 Jahre alte Feliz Kozłowski, Dżorowska 10, der 32 Jahre alte Jan Grzeczniak, Brzezina 75, der 51 Jahre alte Jan Sliwczynski, Widoł 10, der 26 Jahre alte Jan Sliwczynski, Sohn, Widoł 10, der 24 Jahre alte Henryk Sliwczynski, Widoł 10, der 27 Jahre alte Feliz Kozłowski, Dżorowska 10, der 28 Jahre alte Wladyslaw Dubielak, Widoł 10, der 29 Jahre alte Franciszek Andrzejczak, Petrikauer Straße 129, der 27 Jahre alte Stanislaw Mientkowski, Brzeziner Chaussee 28, und der 23 Jahre alte Wacław Suprynski, Radogoszcz, mit falschen Bescheinigungen beim Arbeitslosenfonds vorgesprochen und Unterstufungen von 80 bis 300 Zloty entgegengenommen hätten. Mit Blaszkiewicz hatte ein Antoni Radwodziński zusammengearbeitet.

Gestern hatten sich die Genannten vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Fast alle Angeklagten waren geständig. Blaszkiewicz hingegen leugnete. Er erklärte, daß er nur denjenigen Arbeitslosen Bescheinigungen ausgestellt habe, die er aus seinem Unternehmen entlassen habe. Da 32 Zeugen zu vernehmen waren, zog sich die Verhandlung bis zum späten Abend hin. Das Urteil wird heute verkündet werden.

### Genuß ohne Reue

Uns wird geschrieben: Genuß ohne Reue ist bestimmt ein Besuch im „Thalia“-Theater, das mit dem Schwanz „Stöpsel“ einen Treffer vollbracht hat, wie er selten gelingt. Jedermann, der sich ein wenig aufheitern möchte in dieser trüben Zeit, wer sich von den Kümernissen des grauen Alltags erholen möchte, tut gut, sich diese herrliche Komödie anzusehen, von der jeder begeistert ist. Die zahlreichen verzwickten Situationen, die immer wieder zum Lachen reizen, die unendlich vielen zündenden Witze und das hervorragende Spiel der Mitwirkenden, die unter Artur Heines bewährter Regie ihr Bestes hergeben, schließlich die ansprechende Dekoration — all das veranlaßt die Zuschauer immer wieder, auch bei offener Szene, ihrer Freude und Zufriedenheit mit dem Gebotenen durch brausenden Beifall Ausdruck zu geben. Sehr viele haben schon „Stöpsel“ gesehen und sind einfach begeistert, noch weit mehr haben dieses Stück aber noch nicht gesehen — denen wird nun am kommenden Sonntag Gelegenheit gegeben, einmal so nach Herzenslust zu lachen. Karten sind von 1—4 Zl. bei G. E. Kestel, Petrikauer 84, zu haben.

### 50 Prozent Karten-Nachlaß für „Thalia“-Mitglieder

Der „Thalia“-Verein hat beschlossen, daß alle diejenigen, die sich als Mitglieder des Vereins anmelden oder aber ihre Mitgliedschaft für 1933 erneuern, auf Grund einer neuen Mitgliedskarte bei jeder Einstudierung, d. i. bei jedem neu aufgeführten Stück (nicht unbedingt Premiere), für sich und Angehörige (bis zu 4 Personen) einen Nachlaß bis zu 50 Prozent vom Eintrittspreis erhalten. Mitglied des „Thalia“-Theater-Vereins kann jedermann nach Einzahlung von 12 Zloty Jahresbeitrag werden. Anmeldungen können erfolgen bei G. E. Kestel, Petrikauer Straße 84; es genügt telefonischer Anruf an Nr. 121-67, worauf der Inassent des „Thalia“-Vereins das neue Mitglied besucht und alle Formalitäten im Haus erledigt. Daß der Nutzen, den die Mitglieder dank dieser Einrichtung davontragen, ganz erheblich ist, wird jeder am besten selbst ausrechnen können. „Thalia“ will eben seinen Gönnern auch einmal entgegenkommen, soweit es im Bereich seiner Möglichkeit steht.

### Ankündigungen

Violinabend von Alfred Schenter. Uns wird geschrieben: Am kommenden Dienstag, abends 8.30 Uhr, wird der Lodzer Gesellschaft wieder Gelegenheit geboten werden, den bei uns bereits bekannten jungen, talentvollen Geiger Alfred Schenter zu hören. Schon aus der Programmzusammenstellung können wir den außerordentlichen Geschmack und das Talent des Künstlers erkennen. Alfred Schenter wird am Klavier von Dir. T. Ryder begleitet werden. Eintrittskarten verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Vierereifestival der Santa Dedonowa. Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag, abends 8.30 Uhr, wird Santa Dedonowa, die Königin der Warschauer größten Revuebühnen, uns mit ihren herrlichen Liedern in ihrer eigenartigen Vortragsweise entzücken. Sie wird uns Möglichkeiten bieten, über 20 der schönsten Lieder ihres reichhaltigen Repertoires zu hören, die wirklich meisterhaft vorgetragen werden. Die wenigen übriggebliebenen Karten verkauft die Kasse der Philharmonie.

### Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes in Polen

Am Sonnabend, den 11. Februar d. J., findet in Lodz, 11-go Wistopada (Konstantiner)-Straße Nr. 4 die diesjährige Tagung des Verbandes mit folgender Tagesordnung statt:

#### 10 Uhr vorm.:

1. Eröffnung der Tagung;
2. Bericht des Vorstandes und der Revisionskommission;
3. Aussprache;
4. Neuwahl des Hauptvorstandes, der Revisionskommission und des Verbandsrates;
5. Vorträge der Vorstandsmitglieder.

#### 3 Uhr nachm.:

1. Berichte der Abgeordneten und Senatoren;
2. Aussprache;
3. Anträge und Entschlüsse.

#### 8 Uhr abends:

Deutscher Festabend mit Aufführungen, Vorträgen, Gesang und Musik.

Bei Herzleiden und Abetnverfälschung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung. Nützlich empfohlen. 3730

### Vom Film

Luna: „Das Paradies der Badfische“. Die tschechischen Filme haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Namen gemacht, ganz besonders aber die tschechischen Tonfilmkomödien, die sich heute neben den deutschen Lustspielfilmen größter Beliebtheit erfreuen. Die Hauptfaktoren dieses rapiden Aufstiegs sind drei Namen, ohne die der tschechische Film undenkbar ist: Karl Lamac, der einfallsreiche und auch darstellerisch über dem Durchschnitt stehende Regisseur, Anna Ondra — wer kennt diesen Witzfang nicht? — und endlich Wlasta Burian, von dem aber hier nicht die Rede sein soll. Karl Lamac stellt sich in dem „Paradies der Badfische“ als Schauspieler vor, übrigens als Schauspieler von großem Format, der als Komiker seinem Landsmann Burian ruhig zur Seite gestellt werden kann. Lamac ist aber nicht nur Komiker. Er kann auch mit Gemüt spielen, und dann ist er vielleicht noch mehr in seinem Element. Nun kann es uns auch nicht mehr wundern, daß die von Lamac inszenierten Filme ein so hohes künstlerisches Niveau zeigen. Und dann ist noch Anna Ondra da. Dieses Querschnittsgestaltchen, das sein süßes Stupsnäschen überall hineinstecken muß, das immer fidel, immer niedlich ist, muß man gern haben, ob man will oder nicht. Wenn sie (ein Schulmädchen mit hohem 17 Jahren) sich eben einbildet, dem neuen Klassenlehrer als erstes weibliches Wesen einen Kuß geben zu müssen, dann führt sie es auch aus, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich ihr in den Weg stellen und die sie mit ihrem spitzbüßisch-unschuldsvollen Augenaufschlag, mit ihren reizenden Beinen und einer unerhörten Spagatfreudigkeit zu überwinden versteht. All die Späße und Tollheiten, die Anna in der Schule anstellt, hier aufzuführen, wäre ganz zwecklos, denn man muß sie sehen. h. b.

Wolgadentlicher Film. In der Republik der Wolgaden wird nicht nur deutsch Theater gespielt, es sollen jetzt auch eine Reihe deutscher Tonfilme gedreht werden.

### Das Buch von morgen

Der französische Unterstaatssekretär der schönen Künste Jean Mistler schreibt im Berliner „Film-Kurier“: „Es scheint, daß der Film das Buch von morgen sein wird; er wird vielleicht noch mehr sein: Theater und plastische Kunst von morgen; die siebente Kunst sagt man; für das große Publikum fast diese Hilfskunst alle anderen zusammen: Von der Literatur kann er die Menschheit haben; vom Theater Handlung; von der Malerei die Phantasie des Bildes; von der Musik die Entwicklung des Rhythmus.“

### Sport und Spiel

#### Polnische Hockeymannschaft in Mähriß-Ostau

##### Benigstens ein Sieg auf der Rückfahrt.

x. Die polnische Hockeymannschaft hat auf dem Rückweg nach Polen in Mähriß-Ostau als Warschauer Auswahl gegen Slovan ein Treffen ausgetragen, das mit einem Sieg der Polen im Verhältnis von 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) endete. Die polnische Mannschaft trat ohne Krüger an, außerdem wurde im Spielverlauf Marzewczyk verletzt. Trotzdem konnten die Polen die ganze Zeit hindurch ihr Übergewicht behaupten. Für Warschau wurden Tore geschossen von Szenajch (2) und Nowak, für die Tschechen Schoson Glach und Smidak.

Bisher 12 Meldungen zur Eishockey-Europameisterschaft. Für die am 16. Februar beginnende Europa- und Weltmeisterschaft im Eishockey sind in Prag drei weitere Meldungen eingelaufen, und zwar von dem Verteidiger des Europatitels Schweden, sowie von Polen und Lettland. Damit stehen 12 Bewerber für den Europatitel fest, allerdings wird die Meldung von England ebenso wie von Amerika und dem Weltmeister Kanada noch erwartet.

Bürger Rund steht 76 Meter. Die im Gebiet von Johanngeorgenstadt durchgeführten Kreiswettbewerben vom Weltergebirge hatten ihren Höhepunkt mit dem Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. Im Wettbewerbs sprang der kleine Norweger bereits mit vollem Anlauf 73 Meter und verbesserte diese Leistung dann noch außer Konkurrenz auf 76 Meter. Mit diesem gestandenen Sprung erzielte Rund eine in Deutschland bisher noch nicht erreichte Weite.

Schneebericht des Besidensvereins, Bielitz, vom 17. Januar. Temperaturen von — 6 bis — 12 Grad, Schneehöhe von 25 cm (in 933 Meter Höhe) bis 40 cm (in 1275 Meter Höhe), Pulverschnee. Schneeverhältnisse ausgezeichnet, weitere Schneefälle. Windstill.

x. Neuer polnischer Rekord im Gewichtheben. Während der Wettkämpfe um die Mannschaftsmehrmehrschaft von Warschau im Gewichtheben hat Merker (Bogja) einen neuen polnischen Leichtgewicht-Rekord im Hebdarmigen Stämmen aufgestellt, indem er es auf 87,5 Kilo brachte.

Rekordfliegerin vermisst. Die englische Fliegerin Lady Bailly, die am Sonntag London verlassen hat, um den Rekord von Frau Mollison auf der Strecke London—Kapstadt zu schlagen, ist nach einer Zwischenlandung in Oran verschollen. Man nimmt an, daß die Fliegerin in der Sahara einer Panne zum Opfer gefallen ist. Sämtliche französischen Militärposten in Nordafrika sind alarmiert worden. Ein französischer Militärflieger wird sich heute auf die Suche nach der englischen Fliegerin machen.

Aus

Im H dreistädte Wohnung explosion, die die R men des 35jährige wurde in starb. in selbst reits in morbidisch men, weislicher Not die Expl 3. Stodw dert. Die in die M schlossen n Instituts Er war e technit, B der Zusam ders auf wurden v stark unte gelarbeieter an einer sonders h ausgeber Mitherau

Bestatt

In G geborgene Bier To Heberrest gelegt m nur einig Särge w

Gold

Der ser Gerio hat nunm ein Verfo strengt, B abgegebet geschäftli renden C

Dr. h. c. Architekt Keller, allzu vie nerischen Architekt haltendb Werte d fien und Spandau neseit, Deutschr schule in man fern Verbind so wunde schmiege licher u Wohnh

Wer unter d Wert ü so ist da rad Mit prächtig 100 Zei Wert j Kreis d Hausfiet und an wendet. Der man ler Sahgeit zunächst Eigenar der nich ten, der fen“, C und me nennt: bringen ginnit i den Ba ben“ n Es Kapitel übersch Ricard geiebi die den



Leigung zu  
s natürliche  
g ohne An-  
3730

## Aus aller Welt

### Gelahrter begeht Selbstmord

Berlin, 18. Januar.

Im Hause Hohenzollernring 118 in Spandau, einem dreistöckigen Gebäude, erfolgte nach um 1.30 Uhr in der Wohnung des Dozenten Dr. Werner Schulte eine Gasexplosion, durch die die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von den Baderäumen des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gasöhne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hat der Dozent mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch nie herauszubekommen, welche Gründe ihn dazu bewegten. In wirtschaftlicher Not soll sich Dr. Schulte nicht befinden haben. Durch die Explosion wurden auch Fensterkreuze aus der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war. Dr. Schulte war Leiter des psychologischen Instituts der Preussischen Hochschule für Leibesübungen. Er war einer der Pioniere und Methodiker der Psychotechnik, Begründer der Sportpsychologie und Vorkämpfer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozialhygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist Verfasser zahlreicher Bücher, Einzelarbeiten, Aufsätze und Vorträge und auch Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Kulturfilmen, besonders sportlicher Art gewesen. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Medizin“ sowie Mitherausgeber verschiedener anderer Zeitschriften.

### Bestattungsfeier für „Atlantique“-Opfer

In Cherbourg fand die Bestattungsfeier für die zehn geborgenen Opfer des Brandes der „Atlantique“ statt. Vier Tote waren identifiziert worden. Die sterblichen Überreste der 10 Besatzungsmitglieder waren in 6 Särgen gelegt worden. Ein Sarg enthielt drei kleine Urnen mit nur einigen Knochen- und Knochenresten von 5 Opfern. Die Särge wurden in die Heimat der Toten überführt.

### Goldmacher Dunikowski will nicht ins Gefängnis

Der „Goldmacher“ Dunikowski, der von einem Pariser Gericht bekanntlich 2 Jahre Gefängnis erhalten hat, hat nunmehr Berufung eingelegt. Ferner hat Dunikowski ein Verfahren gegen den Sachverständigen Guillet angestrengt, der seiner Ansicht nach, ein tendenziöses Gutachten abgegeben hat. Er betont, daß der Sachverständige daran geschäftlich interessiert gewesen sei, da er mit Gold exploitierenden Gesellschaften in Verbindung gestanden habe.

## „Baugestaltung!“

Der Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart Dr. h. c. Paul Schmitt-Henner, ist ein fruchtbarer Architekt, aber er war bislang kein fruchtbarer Schriftsteller. Nach dem Motto: „Baue Architekt, aber rede nicht allzu viel darüber!“ gehörte er in dem recht regen, rednerischen und schreibenden Wettkampf der „modernen“ Architekten um die Gunst des Publikums zu den zurückhaltendsten Baumeistern. Aber man kennt von ihm seine Werke der Jugendzeit: Die schönen Siedlungen in Schleien und in der Garten- und Arbeiterstadt Staaken bei Spandau und die großen Schöpfungen der besten Manierzeit, das prachtvolle und weithin berühmte „Haus des Deutschen“ in Stuttgart und auch die große Sammelschule in dem Stuttgarter Vorort Zuffenhausen. Und man kennt von ihm auch das neueste und schönste deutsche Verbindungsbaus der „Germanen“ in Tübingen, das sich so wunderschön an das alte Althaus anlehnt. Und schließlich kennt man viele Dutzende heimlicher und im besten Sinne heimlicher und heimischer Wohnhäuser.

Wenn dieser Baumeister nun zur Feder greift und unter dem Gesamttitel „Baugestaltung“ ein erstes Werk über „das deutsche Wohnhaus“ herausgibt, so ist das schon eine Sache für sich. Der Verlag von Konrad Wittwer in Stuttgart hat diesem Buche eine geradezu prächtige Ausgestaltung mit auf den Weg gegeben. Text, 100 Zeichnungen und 120 Fotografien machen dieses Werk zu einem wahren Hausbuch, das weit über den Kreis der engeren Fachleute hinaus sich gerade an den Hausliebhaber, an den Bauleutigen, an den Bauherren und an die Baufräule, ja an jeden deutschen Menschen wendet.

Den Text zu lesen, das ist schon ein Vergnügen! Denn man lernt da einen eigenwilligen, auch in der Wort- und Satzgestaltung eigentümlichen Menschen kennen, der einen zunächst und vor allem interessiert und dessen Kraft und Eigenart fesselt und in Bann schlägt. Einen Menschen, der nicht bauen, sondern gestalten will. Einen Architekten, der als seine Aufgabe betrachtet, „Ordnung zu schaffen“, Ordnung in eine Reihe technischer, wirtschaftlicher und menschlicher Notwendigkeiten. Und der „Baukunst“ nennt: Diese Notwendigkeiten in sinnvolle Ordnung zu bringen und in Schönheit zu gestalten. Er beginnt seine Schriftenfolge mit dem Wohnhaus, weil er den Bau eines Wohnhauses die „menschlichste aller Aufgaben“ nennt.

Es ist nur natürlich, daß Schmitt-Henner sein erstes Kapitel „Von deutscher Baukunst und von der Tradition“ überschreibt, und daß er ihm ein schönes Geleitwort von Ricardo Huch über die Tradition vorausschickt, die die „gelebte Vernunft des gesamten Volkes ist und die Seele, die den Grundwillen des Volkes von einem Jahrhundert

## Die Geheimklinik des Maurers

In einem kleinen Ort im Bezirk Jeldbach bei Graz wurden der Maurer Josef Bözl und seine Frau unter dem Verdachte verhaftet, gewerbsmäßig verpönte Eingriffe bei Frauen vorgenommen zu haben. Die beiden legten auch das Geständnis ab, daß sie zahlreichen Mädchen und Frauen gegen eine fixe Tage von 50 Schilling pro Operation Hilfe geleistet hätten. Die Behörden haben bisher die Namen von 50 Frauen und Mädchen festgestellt, die sich von Bözl behandeln ließen. Die Mehrzahl der Patientinnen stand im jugendlichen Alter von 17 bis 24 Jahren. Sie haben durchwegs die verbotenen Eingriffe zugestanden. Der Zuspriech, den Bözl fand, erstreckte sich nicht nur auf Steiermark, sondern auch auf Niederösterreich, Kärnten und das Burgenland. Besser situierte Frauen kamen in Automobilen vorgefahren. Wiederholt wurden bis zu fünf Fälle an einem Tage erledigt. Der seltsame Operateur verfügte über ein ganzes Arsenal chirurgischer Instrumente, doch wurde festgestellt, daß sie nie gereinigt wurden.

Nach den bisherigen Ergebnissen hat es den Anschein, daß Bözl im abgelaufenen Jahre auf 500 Frauen Eingriffe vorgenommen hat. Als Maske diente das Gemischtwarengeschäft, das Bözl eingerichtet hatte. Auf diese Weise fiel es nicht weiter auf, daß zahlreiche Frauen darin aus und ein gingen.

**Eisbrecher in Gefahr.** — Die Nachricht von dem Unglück des russischen Eisbrechers „Malgin“, der auf einer Fahrt in den schwierigen Gewässern der Arktis auf ein Riff lief, hat erneut gezeigt, von welchen Gefahren die Pioniere der Polarwissenschaft ständig bedroht sind. Eins der ergregendsten Ergebnisse auf einem Eisbrecher — die Durchquerung des nördlichen Eismees in zwei Monaten — schildert der Leiter der Expedition Prof. Otto Schmidt in der „Neuen Z. Z.“. Besonders wertvoll ist diese Veröffentlichung durch das beigefügte Bildmaterial. — Für die Gegenwart besonders interessant ist ein mit vielen Aufnahmen versehener Artikel in der NZZ über den seit 1921 in Bulgarien bestehenden Arbeitsdienst. Schon im ersten Jahrzehnt, so wird berichtet, konnte das erschöpfte Land Werte schaffen, die es sonst kaum in 50 Jahren hätte hervorbringen können. — Ein Wirklichkeitsroman aus dem heutigen Ausland „Tom Sturm erfährt“, die „Kriegserlebnisse in Flandern“ von dem bekannten Schauspieler Paul Wegener werden fortgesetzt. Aktuelle Ereignisse der Gegenwart, Bilder von Bühne und Film, die neuesten Moden der Frau für Nachmittag und Abend und vieles andere bringt die neueste Ausgabe der Neuen Z.

Am Bahnhofsübergang in Dittersberg ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Lastkraftwagen aus Delmenhorst fuhr gegen eine geschlossene Schranke, als ein Güterzug die Straße passierte. Der Kraftwagen wurde überfahren und vollständig zertrümmert! Der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen verstarb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Zwei auf dem Anhänger mitfahrende Handwerksburschen kamen mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive des Güterzuges wurde so stark beschädigt, daß der Zug die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

**Fortdauer des Mieterschutzes in Deutschland.** Das deutsche Wohnungsmangelgesetz tritt mit dem 1. April außer Kraft. Von diesem Zeitpunkt an gibt es also keine Verfügung der Wohnungsämter über Wohnungen und keine Beschlagnahme mehr. Das Reichsmietens- und das Mieterschutzgesetz bleiben weiter in Kraft.

**Kratatau wieder in Tätigkeit.** Wie aus Java gemeldet wird, ist der Vulkan Kratatau nach einigen Wochen der Ruhe wieder in Tätigkeit getreten. Aus dem Krater schießen gewaltige Feuer- und Lavafäden bis zu 1000 Meter Höhe.

**Varieté niedergebrannt.** In dem großen Rotterdamer Varieté-Theater „Arena“, das in Holland durch seine großzügigen internationalen Programme sich einen großen Ruf erworben hatte und das unter Leitung der Berliner „Scala“ stand, brach Großfeuer aus, dem das Gebäude innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit gänzlich zum Opfer fiel.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Der Freund der Kinder ist Scotts Emulsion.** Das beweisen die vielen Atteste, die unaufgefordert dem Hersteller dieser zugegangen sind. Scotts Emulsion ist ein unvergleichliches Kräftigungsmittel für Kinder, wird aber auch mit ganz großen Erfolgen von Erwachsenen genommen. In ihr sind die Vitamine in ihrer Gesamtheit als Komplex natürlich gebunden vorhanden, wodurch sich das Präparat von den künstlich hergestellten vorteilhaft unterscheidet. Scotts Emulsion ist leicht verdaulich, wohl schmeckend und seit einem Jahr um 60 Prozent verbilligt.

**Ben Affa hatte doch nicht recht.** Bei der Bewertung alles dessen, was in der Welt geschieht, hört man häufig das Wort des weisen Ben Affa „alles schon dagewesen“. Diejenigen Leute sagen das, die es nicht wahr haben wollen, daß Neues geschieht und Neues geschaffen wird. Und doch haben diese Leute nicht recht. Es seien nur zwei Erfindungen des heutigen Menschen genannt, die bestimmt „noch nicht da waren“: die Überwindung von Zeit und Raum durch das Flugzeug und der Rundfunk. Wenn man Kopernikus, Newton oder Galiläi heute vor einen Radioapparat stellen könnte und ihm sagen würde: „Das, was du hörst, wird auf der anderen Erdhalbkugel gesprochen“, so würden uns diese großen Geister der Wissenschaft für verrückt erklären oder an einen Teufelspakt glauben. Haben doch Professoren der französischen Akademie der Wissenschaften empört ausgerufen: „Sie stehen sich nicht jenseits, als ihnen der erste Phonograph vom Erfinder vorgeführt wurde. Und stände Ben Affa vor einem Radioapparat, er würde seinen Satz widerrufen.“

Der Rundfunk ist eine gewaltige Erfindung. Wir, die wir in den letzten Jahrzehnten sozusagen Tag für Tag von wunderbaren Erfindungen hören, müssen erst ein wenig darüber nachdenken, welche gewaltige Tat des Menschengeschlechtes die Entdeckung der klingenden und singenden Rundfunkwellen war! Und wenn wir weiter darüber nachdenken, werden wir einsehen, welche riesige Verwandlung in der Welt und in uns selbst vorgegangen ist durch den Rundfunk.

Der weise Ben Affa hat solches sicherlich nicht vorausgesehen. Geben wir zu: er hat sich geirrt mit seinem „Alles schon dagewesen“.

in das andere trägt“. Das empfindet Schmitt-Henner als seine Aufgabe. Deshalb ist sein „Haus des Deutschen“, innerlich so „modern“, modernen Zwecken so entsprechend, wie nur eines, geistig und äußerlich so aus dem Alten herausgewachsen, so in die Umgebung hineingefügt, so im besten Sinne der Bau- und der Geistesgeschichte deutschen Volkstums entsprossen, so natürlich und ungezwungen, ungekünstelt und sicher. Deshalb ist es ein Haus deutschen Volkstums, fest gegründet in deutscher und schwäbischer Tradition aus einem Willen und einem Gefühl, aus dem Bewußtsein eines deutschen Mannes geboren. Und deshalb stehen seine Häuser alle so sicher und bewußt und dabei doch wieder so selbstverständlich und unbewußt in der Landschaft, jedes an seinem Orte, jedes für seine Bewohner geschaffen. Die Untindigen und die Nichtempfindlichen mög sagen: Sie sähen sich alle einander so ähnlich, diese Schmitt-Hennerschen Häuser, wie ein Ei dem anderen. Aber das sind nur die äußerlich Urteilenden, die kein Gefühl für die Besonderheiten und für das haben, was sich eigentlich nicht aussprechen, sondern nur erschließen läßt. Diese Häuser in verschiedener Landschaft, in Dorf und Stadt, in Nord und Süd sind tatsächlich „Geschwister gleichen Blutes“, aber eben doch Geschwister, wie die Marienkirche in Danzig und der Straßburger Dom Geschwister des Kölner Doms und des Freiburger Münsters sind.

Schmitt-Henner ist ein grundsätzlicher Gegner von Stuttgarts „Weissenhof-Siedlung“, die einen Werkbund-Ausstellungsversuch internationaler Baukünstler darstellt. Er sieht im Bauen das wahrhaft Nationale. Aus Volk und Landschaft erwächst das Eigene für den Griechen und den Afrikaner, für den Italiener und den Russen, aber auch für den Deutschen. Und er will dem deutschen Menschen sein deutsches Antlitz auch in seinem deutschen Hause gesichert erhalten und kann nicht daran glauben, daß ein Corbusier „ebenso gut“ in Stuttgart bauen könnte, ebenso wenig wie ein Schmitt-Henner etwa in Paris bauen könnte und sollte. Wenn Architektur gesaltener Zeitgeist ist, so will Schmitt-Henner den deutschen Geist der Zeit in seine Formen des Bauens bannen und in der allgemeinen Ungeistigkeit bei der Geistigkeit seines Antlitzes um so hartnäckiger verweilen und an seiner Aufassung des Geistes um so treuer festhalten. Nicht daß er darum die Ergründlichkeiten der Technik leugnete oder ablehnte. Aber die Technik diene und beherzige nicht!

Die „Wohnmaschine“, das ist wildgewordene Technik, ist nur Technik, ist Raub an der deutschen Kultur. Und falsch ist, „was an seinem Plaze jeweils das Beste ist. Und rationell oder vernünftig bauen heißt: Mit den aufgewandten Mitteln an Kraft und an Geld die jeweils beste Leistung in schönster Gestalt zu schaffen“.

Dann spricht Schmitt-Henner von der Gestaltung des Wohnhauses, vom Grundriß und von den Räumen des Wohnhauses, er sagt da das schöne Wort: Je kleiner das Haus ist desto größer sollst du denken! Er fordert so

groß wie möglich und nie so klein wie möglich zu bauen und betont, die Größe hänge nicht vom Metermaß, sondern vom großen Denken ab! Er untersucht die Raumfolge und die Benützung der Räume, die Fragen des Windfangs, Geruchserückhaltes und der Küche; er behandelt Keller, Speisräume und Nebenräume und auch die technischen Installationen, er spricht von den Wohnräumen, insbesondere auch von den Schlafräumen, von der Treppe im Haus und von der Sonne, die immer erstreckt und zu dem Wenigen beim Bauen gehöre, das nichts kostet. Er weist Hof und Garten ihre wichtigsten Rollen zu. Wir finden ein ausgezeichnetes Kapitel über das Buch und eines über das Einfügen des Hauses in Umgebung und Landschaft. Und dann bringt er Bilder und Zeichnungen von 18 Häusern, die er selbst erstellt hat und die für Vernunft und Gefühl das beweisen sollen, was er zuvor erläuterte. Die Kapitelüberschriften sind das schon Programm für sich: Das Haus mit den gemauerten Gärten, Das Haus am Steilhang, Großes Wohnhaus in freier Höhenlage, Stadthaus im Garten, Landhaus im Park, Ein Landhaus im Flach, Das Haus eines älteren Ehepaars, Das Haus des Malers, Das Haus der Schriftstellerin, Das Haus des Schriftstellers. Und wer Bilder zu sich sprechen läßt, wer lesen und fühlen kann, der ist überrascht über die Fülle des Verschiedenartigen, das aus einem einzigen überragenden Geiste geboren ist: Aus dem Gefühl für die Verantwortung des wirtlichen Baumeisters für das Gesicht seines Landes und seines Volkes, aus dem Gefühl der Verantwortung für deutsche Kultur und deutsche Lebenslieferung, für unser Volkstum — vor allem, dessen gegenwärtige Träger wir sind, das wir zu hüten und zu mehren haben, dem wir zu dienen bestimmt sind, in das wir hineingeboren werden, zu dem wir uns aber freudig bekennen müssen, nicht mit den Lippen, sondern mit dem Herzen und mit der Tat. Und deshalb müssen wir auch so wohnen, wie es deutsche Forderung ist, und deshalb tragen wir auch eine so große Verantwortung für die Gestaltung unserer Siedlungen und unserer Stadthäuser, nicht nur weil wir die Häuser bauen, die Jahrzehnte und Jahrhunderte stehen werden, sondern auch, weil diese Häuser wieder Menschengeschlechter mitformen werden, die unsere Nachfahren sein werden.

Weil Schmitt-Henner all das zutiefst fühlt, deshalb ist er ein so herrlicher Baukünstler geworden, und deshalb ist sein Buch wirklich ein Werk für alle, ein Buch, das auch diejenigen lesen können und sollen, die Sehnsucht haben so zu wohnen, wie sie sind. Wir sollen Ordnung schaffen nicht nur in unserer Politik und in unserer Öffentlichkeit, wir wollen diese Ordnung auch im Inneren schaffen, denn nur dann werden wir im Meukeren zu ihr gelangen. Zu diesem Teil ist dieses Schmitt-Hennersche Buch ein Buch vom deutschen Wesen, ein Buch auch vom deutschen Wollen unserer Zeit. Ja, ich wage zu behaupten, es ist eines der besten Bücher besten Willens aus unserer Zeit und für unsere Zeit.

Dr. E. W.-r.



## Aus dem Reich

### Gründung eines evgl. Gesangsvereins in Radomsko

Aus Radomsko wird uns geschrieben:

Der Kirchenchor, der seit vielen Jahren an der hiesigen evang.-angl. Kirche erfolgreich wirkte, wurde vor einigen Monaten in einen Gesangsverein umgestaltet und von den Behörden bestätigt. Die Sängungen hat Herr Otto Michalis, Student der Warschauer Universität, versorgt. Auf zwei Gründungsversammlungen, an denen außer Sängern auch Gemeindeglieder und Herr Pastor Diem aus Kleszczow teilgenommen hatten, wurden die ersten Propositoria gewählt. Dem Verein ist der Name „Cantate“ und ein Violinschlüssel als Wappenzeichen gegeben. Der Vorstand ist bereits gewählt. Das Amt des Vorsitzenden hat Herr E. Krejciak, Leiter der Firma „Mazowia“, übernommen. Chordirigent ist laut Statut der Organist, z. B. Herr V. Michalis, der Gründer und ehemalige langjährige Dirigent des Gesangsvereins „Concordia“ zu Brzezina. Herr Pastor Diem wurde einstimmig als Protektor des Vereins gewählt.

Die Tätigkeit des obengenannten Kirchenchores mußte sich bisher in den Grenzen des Kirchenliedes einschränken; nun ist dem Verein die Möglichkeit geschaffen, auch außerhalb der Kirche öffentlich mit allen Rechten aufzutreten. Es werden jetzt Versuche gemacht, bei dem gemischten auch einen Männerchor zu bilden. Sie dürfen auf guten Erfolg rechnen, da das nötige Sängermaterial vorhanden ist. Die Gründungsarbeiten, die durch die Wirtschaftskrise stark beeinträchtigt werden, dauern noch fort. Obgleich der Verein über nur sehr geringe Mittel verfügt, so hegt doch der Vorstand die Hoffnung, bei intensiver Arbeit einerseits und bereitwilliger, wohlwollender Unterstützung unserer Glaubensgenossen andererseits alle Schwierigkeiten zu überwinden. Der Verein zählt z. Z. gegen 30 aktive, 6 Unterstützungs- und 2 Gründungsmitglieder. Es ist bemerkenswert, daß man schon vor mehr als 20 Jahren versucht hatte, in Radomsko einen Verein der evangelischen Jugend zu gründen, leider aber sind diese Bemühungen erfolglos geblieben. Somit erhält die Bestätigung des Gesangsvereins „Cantate“ einen besonderen Wert für die evangelische Gemeinde, und das um so mehr, da es laut Angaben der hiesigen Presse der erste und einzige Verein in Radomsko ist, der sich zu seinem Ziele die Pflege der Volksmusik gestellt hat. Wir dürfen hoffen, daß der Verein bald eine rege Tätigkeit entfalten und sich in kurzer Zeit die Gunst der Öffentlichkeit erwerben wird.

### 243 290 Arbeitslose

Laut offiziellen Angaben betrug die Zahl der Erwerbslosen in ganz Polen am 14. d. M. 243 290. Im Vergleich zur Vorwoche hat sich also die Zahl der Arbeitslosen um 12 051 vergrößert.

### Drei Todesurteile vollstreckt

In Polen wurde das Todesurteil an den beiden Mörder des Geistlichen Maslowski, Bednarczyk und Grela, vollstreckt.

In Wenzin erfolgte die Hinrichtung des Doppelmörders Wojciech Knapik. Interessant ist, daß der Delinquent auf einem Galgen erhängt wurde, den der Bruder eines seiner Opfer errichtet hatte.

### Sosnowice senkt freiwillig Strompreis

Der Generaldirektor des Sosnowicer Elektrizitätswerks hat aus eigenem Antrieb den Strompreis von 75 auf 50 Groschen für die Kilowattstunde herabgesetzt, ohne daß diese Senkung eine Reduzierung der Beamtenden oder deren Gehälter zur Folge gehabt hätte. Die Presse feiert dieses Vorgehen als edle patriotische Tat.

### Die Schätzungspreise bei Zwangsversteigerungen

In einer der letzten Nummern veröffentlicht die „Gospodarka Narodowa“ eine Bekanntmachung eines Finanzamtes über die Zwangsversteigerung bei einem Grundbesitzer. Diese Bekanntmachung enthält u. a. auch die Schätzungspreise der zur Zwangsversteigerung ausgetretenen Gegenstände. Nachstehend geben wir einige Positionen aus diesem Inserat wieder:

1 Garnitur Polstermöbel (7 Stück) mit einem Mahagonischliffen 50 Zloty, 1 Kuchbaum-Schreibtisch 20 Zloty, 1 Kuchbaum-Waschtisch mit Spiegel 20 Zloty, 2 Kuchbaum-Bettstellen mit Spiegel 50 Zloty, 1 Eichen-Bücherregal 15 Zloty, 2 Nachttische mit Marmorplatten 20 Zloty, 1 Eichenkredenz 15 Zloty, 1 moderner eisener Spieltisch 10 Zloty, 1 komplettes Porzellan-Service (100 Gegenstände) 50 Zloty.

Noch interessanter sind folgende Positionen: 30 schwarze Röhre 1100 Zloty (durchschnittlich je 37 Zloty das Stück), 1 6jähriger Sprungfähiger Bulle 50 Zloty, 1 Dreifachmaschine, komplett mit einem Defing-Traktor, 500 Zloty, 2 komplette Nähmaschinen 100 Zloty, 9 Bauernwagen 300 Zloty, 19 Stück 5- bis 16jährige Leitsperde 500 Zloty, 1 Sämaschine 30 Zloty, 1 Molo, Flug 30 Zloty, 4 3jährige Fohlen 80 Zloty, 1 6jähriges Reitpferd 20 Zloty, 21 Arbeitspferdegeschirre 50 Zloty, 1 Baumstumpf, Rosen, Kirschen, Birn- und Kirschbäume, etwa 10 000 Stück, 200 Zloty (durchschnittlich je 2 Groschen).

### Dienstmädchen bei Mordversuch überrascht

Die Täterin richtet sich selbst.

In Thorn spielte sich eine Kriminalaffäre ab, die berechtigtes Aufsehen erregte. Im Hause Waderstraße (Lazienna) 28 wohnte die Inhaberin des im gleichen Hause befindlichen Schuhwarengeschäfts „Mercedes“, Frau Szczyt, die vor einigen Tagen das bereits früher bei ihr in Dienst befindliche, 25 Jahre alte Dienstmädchen Marianna Gomulinska aus Alexandrowo einstellte. Am letzten Sonntag fuhr Frau Szczyt zum Besuch ihrer Kinder nach

Bromberg und ließ die Wohnung unter der Obhut ihrer Ausrüstung Anna Gerson und des Dienstmädchens zurück.

Als die Ausrüstung am Abend des gleichen Tages beim Abendessen saß, näherte sich die Gomulinska plötzlich der Essenden von hinten, warf ihr eine Schnur um den Hals und begann sie zu würgen. Auf den Schrei der Ueberraschten eilten die Hausbewohner herbei und befreiten Frau Gerson im letzten Augenblick aus den Händen der Mörderin. Sie gestand den Mordversuch an der Frau Gerson in räuberischer Absicht unternommen zu haben, um sich das im Zusammenhang mit ihrer Schwangerschaft, in der sie sich befindet, erforderliche Geld zu beschaffen.

Die weitere Untersuchung wurde plötzlich durch einen unvorhergesehenen Umstand unterbrochen: Als der Aufseher Dienstags früh die Zelle betrat, in der sich die Gomulinska im Polizeigewahrsam befand, fand er die Insassin der Zelle nur noch als Leiche vor. Die Mörderin hatte sich an einer am Fenstergitter befestigten Schnur, die aus der eigenen Bluse angefertigt war, erhängt.

### Liebe . . .

In Hohenlunde in Oberhessen spielte sich, wie wir bereits kurz gemeldet haben, ein erschütternder Vorfall ab. Seit einiger Zeit bestand zwischen der 16jährigen Hedwig Scholz und dem verheirateten B. ein Liebesverhältnis, das für alle ein Geheimnis blieb und durch nichts gestört wurde. Schließlich wurde aber B. eines Tages arbeitslos, und obwohl er, als auch seine Kinder und seine Frau gerieten in Not. Die Geliebte von B., die Tochter von besser gestellten Leuten, wollte ihm und seiner Familie helfen, da sie aber nicht über Geldmittel verfügte und auch auf andere Weise sich nichts beschaffen konnte, nahm sie von zu Hause Lebensmittel, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und andere Dinge, mit denen sie die Not der Familie ihres Geliebten lindern half.

Die Mutter des Mädchens bemerkte schließlich das Verschwinden der Sachen, und nach längerem vergeblichen Aufpassen mußte sie veranlaßt die Entdeckung machen, daß ihre eigene Tochter die Gegenstände entwendete.

Da es sich um je handelte, die nicht so leicht in Geld umgewandelt werden konnten, mußte das Mädchen eingekerkert, daß sie die Sachen verschleudert hat. Am Sonntag früh gegen 8 Uhr kam es zu der entscheidenden Aussprache zwischen Mutter und Tochter, in der das Mädchen alles eingestand. Die aufgeregte Mutter erklärte, daß sie die Sachen durch die Polizei wieder zurückholen lassen würde und ging aus dem Hause.

Das Mädchen war durch die Drohung der Mutter sehr erregt, und als die Mutter nach Hause zurückkehrte, fand sie ihr Kind an der Türschwelle erhängt vor. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

### „Die Krise ist stärker als der Krieg“

Selbstmord eines Landwirts.

Im Thorner Hotel in Warschau verübte ein Landwirt namens Jelis Karzewski aus der Gegend von Lowicz Selbstmord, indem er sich die Schrotladung einer Jagdmuske in den Kopf jagte. Der Verstorbenen hat einen Brief hinterlassen, in dem er schreibt: „Selbstmord. Es hinterbleiben die Frau und vier Kinder. Die Krise, die wir durchleben, ist stärker als der Krieg. Meine Nerven halten die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse nicht aus. Die Landwirte sind finanziell so überlastet, daß sie dem Staate 50 Prozent der ihnen auferlegten Steuern zahlen können, aber nicht mehr. Wenn eine Krise herrscht, sollte der Staat diese nicht noch verschärfen, indem er eine Krisensteuer schafft. Mein ganzes Leben habe ich der sozialen Arbeit gewidmet, schließlich bin ich aber in ein solches Elend hineingeraten, daß ich Frau und Kinder nicht mehr ernähren kann. Ich bitte, meine Leiche ins Prosektorium zu schaffen. Jelis Karzewski.“

Auf dem Tisch des Hotelzimmers lag u. a. auch ein Diplom für Karzewski, aus dem hervorgeht, daß ihm 1929 für Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft das silberne Verdienstkreuz verliehen wird.

Boles. Wohltätigkeitskonzert. Herr Pastor Kozlowski schreibt uns: Am Sonntag steht unserer lieben Gemeinde ein großer Kunstgenuss bevor. Es ist uns gelungen, Herrn Konzertmeister Hans Franzos zu gewinnen. Herr Franzos, der bereits mit großem Erfolg in der St. Johannis- und Matthäusgemeinde gespielt hat, spielt am Sonntag um 5 Uhr nachmittags in unserer Kirche. Als erstes Violinkonzert, das in unserer Stadt veranstaltet wird, dürfte es das größte Interesse bei unseren Gemeindegliedern sowie den Auswärtigen erwecken, zumal der Reinertrag unseren Wohltätigkeitsanstalten zugute kommen soll. Um allen Gemeindegliedern den Besuch des Konzerts zu ermöglichen, wurden die Preise ganz niedrig angesetzt — von 50 Gr. aufwärts. Der Besuch unseres Konzerts wird jedem einen wahren Genuß bereiten, unseren Anstalten aber das tägliche Brot. Helft unseren Anstalten in dieser Zeit!

Bahianice. Von der Feuerwehr. In diesen Tagen wurde eine neue Leitung der Feuerwehr gewählt. Der um die Bahianicer freiwillige Feuerwehr hochverdiente Herr Gustav Prüfer wurde einstimmig zum Ehrenkommandanten der Wehr ernannt. Auf solche würdige Weise wurde die fast 45jährige Tätigkeit des verdienstvollen Mannes in der Wehr geehrt. Eine gleiche Ehrung wurde einem anderen Mitglied der Wehr zuteil: Herrn Karl Ender, dem der Titel eines Ehren-Vizekommandanten verliehen wurde.

Wir beglückwünschen die beiden Herren zu dieser verdienstvollen Auszeichnung.

— Vom Deutschen Gymnasium. Am kommenden Sonntag, den 22. I. M., veranstaltet die ehemalige Schülerschaft des Bahianicer Deutschen Gymnasiums in der Aula des neuen Schulgebäudes einen 5-Uhr-Tea zwecks Führungsnahme der ehem. Zöglinge der Anstalt. Vorträge und Lieder sollen für angenehme Unterhaltung sorgen.

Warschau. 300 000 Zloty unterschlagen. Bei der Staatsanwaltschaft wurde seitens des Südrusslandhändlers Rosario Belfiore Anzeige gegen dessen Bevollmächtigten Roberto des Spuches wegen Unterschlagung von 300 000 Zloty erstattet. Belfiore hatte sich für einige Zeit nach Italien begeben und Spuches die Leitung des Geschäfts überlassen. Dieser hatte die Abwesenheit Belfiores dazu benutzt, Blankowechsel und Schecks auszufüllen und das Geld in die eigene Tasche zu stecken.

## Rundfunk-Presse

Freitag, den 20. Januar.

Königsbrunnhausen. 1634,9 M. 06,35—08,00: Konzert. 10,00: Nachrichten. 12,00: Wetter. Anschl.: Zum Brahms-Jahr (Schallpl.). 12,55: Neuerer Zeit. 13,35: Nachr. 14,00: Schallplatten. 15,00: Jungmädchenstunde. 15,45: Knut Hamjun. „Naturbilder“. 16,30: Konzert. 17,10: Viertelstunde Funktisch. 17,55: Tägliche Hauskonzerte. 18,30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18,55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Lebensfragen von heute. (19,30: Entf. Reglementsvortrag.) 19,30: Das Gedicht. 19,35: Unterhaltungsmusik. 20,00: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Unterhaltungsmusik. 20,35: Wiener Humor. 21,15: Konzert. 22,20: Wetter, Preise, Sport. 22,45: Demischer Seewetterbericht. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Leipzig. 389,6 M. 06,35—08,15: Frühkonzert. 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 09,55: Preise. 10,10—10,35: Schallplatten. 11,00: Werbenachrichten mit Schallpl. 12,00: Wetter. Zeit. Anschl.: Konzert. 14,05: Kunstberichte. 14,30—14,50: Richard Billinger. 16,30: Konzert. 18,25: Englisch. 18,50: Wie geben Kunst. 19,00: „Dresdner Barock“. 19,30: Franz. Nacht. 21,15: Tagesfragen der Wirtschaft. 21,25: „Die Sechsstädte“. Hörspiel. 22,25: Nachrichten. 23,30: Unterhaltungsmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 06,35—08,15: Frühkonzert. 10,05—14,30: Schallplatten. 13,05—14,30: Schallplatten. 14,30: Werbenachrichten. 15,40: „Schlamm fließt nach Amerika“. 18,30: Viertelstunde. 19,30: Unterhaltung auf Schallplatten. 20,05: Nachrichten. Wetter. 20,15: Hörspiel. 21,15: Wie höre ich die Sechsstädte? 21,45: Don Juan, simfonische Dichtung. 22,15: Wetter, Nachr., Sport.

Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 08,15: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 08,30: Fünf Minuten für die Hausfrau. 11,30: Wettervorhersage. Anschl.: Konzert. 12,05: Wettervorhersage. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14,05: Marcel Weber spielt. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,50: Kinderfunk. 19,30: Wettervorhersage. Anschl.: Balalaika-Konzert (Schallpl.). 20,15: Fahrt ins Blaue. 21,25: „Die Sechsstädte“. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Katzenberg. 472,4 M. 20,00: Amerika-Vortrag. 20,15: Hörspiel. 21,15: Worüber Vögel lachen — „England“. 22,20: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sport. 22,35: Das neue Gedicht in der Musik. 23,00—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Stuttgart. 360,6 M. 07,20—08,00: Frühkonzert. 10,10: Zwei Oboe-Sonaten. 10,50: Lieder von Fritz Behrend. 11,15—11,30: Kunstwerbung Stuttgart. 12,00: Konzert. 13,30: Konzert. 14,00—14,30: Kunstwerbungskonzert. 14,00—14,15: Bobi'sches Kunstwerbungskonzert. 19,30: Originalmusik. 20,00: Amerika-Vortrag. 20,15: Hörspiel. 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Balladen. 22,45—24,00: Nachtmusik.

Wien. 517,5 M. 19,45: Mikrophon-Jewellton. 20,15: Orchesterkonzert. 22,10: Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 11,00: Schallplatten. 11,05: Ueberrauschung von Brünn. 12,00: Zeit — Ueberrauschung von Brünn. 13,40: Schallpl. 16,10: Ueberrauschung von Brünn. 17,05: Konzert. 18,15: „Klassifikation des Vereinstesens“. 18,25: Deutsche Presse. 18,30: Deutsche Sendung. 19,00: Preise. 19,05: „Zeitgenössische musikalische Ereignisse“. 19,20: Ueberrauschung von Preßburg. 20,15: „Antigone“.

Budapest. 550,5 M. 19,30: Konzert des Opern-Chors. 20,50: Schallplatten. 21,50: Zeit. Nachr. Anschl.: Konzert.

### RUNDFUNKHORER!

Auch der beste Radioapparat ist nicht vollständig, wenn nicht eine gute Programmzeitschrift dazu vorhanden ist. Je mehr diese enthält, je schöner ihr Inhalt ist, desto mehr Freude bringt der Apparat. Lest deshalb

### DIE GROSSE FUNKILLUSTRIERTE

**Der Deutsche Rundfunk**  
**Samstag**

mit den Programmen aller Sender. Wöchentlich ein Heft von 76 Seiten. Vierteljahrsabonnement nur Zl. 9,75. Einzelheft Zl. —,75. Probeheft vom Verlag „Libertas“, G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Plac paryski 13“.  
Teatr Kameralny. — „Medor“.  
Teatr Popularny. — „Peppina“.

### Heute in den Kinos

Adria: „Silm und Grim als Unglücksraben“, „Tipp und Tapp“.  
Capitol: „Die blonde Venus“ (Marlene Dietrich).  
Casino: „Licht und Schatten der Liebe“ (Sylvia Sidman, March).  
Corio: „Wolga, Wolga.“ (Klein-Rogge, Schlettow) und „Der tolle Ritter“ (Richard Talmadge).  
Dom Ludowy: (at. Soal): „Die Bekannte aus dem Schlafwagen“ (Marlene Dietrich); (fl. Soal): „Der Teufelsreiter“, „Der Schreden der Wüste“.  
Grand-Kino: „Ein Lieb, ein Mädel, ein Kuß“ (Gustav Fröhlich).  
Luna: „Das Paradies der Bakische“ (Anny Ondra).  
Metro: „Silm und Grim als Unglücksraben“, „Tipp und Tapp“.  
Oswiatowe: „Die Abenteuer Tom Sawyers“ (Jackie Coogan) und für Erwachsene: „Troika“ (Olga Tschadowa).  
Palace: „Niemandesland“.  
Przedmiesie: „Frau für eine Nacht“ (Mary Glown, René Desebre).  
Rafeta: „Das Mädchen vom Montparnasse“.  
Sztuka: „Die Frau und der Spion“ (Wigittie Helm, Willy Krilich).  
Splendid: „Die Obdachlosen“ (Sawfino).  
Wiktoria: „Bionier des Westens“, „Das Grab des unbekannten Soldaten“.

### Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“, Lodz, den 18. Januar 1933.

Thermometer: 8 Uhr: — 6 Grad C.; 12 Uhr: — 5 Grad C.; 20 Uhr: — 6 Grad C.  
Barometer: 745 mm gestiegen.



## Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der gestrigen Sitzung des Handelsgerichts gelangte die Angelegenheit der Begleichung des Betrags von 50 000 Dollar durch die Firma „S. Rosenblatt“, den sie der Landeswirtschaftsbank schuldet, auf Antrag der Syndizi zur Verhandlung. Hierdurch soll die Beendigung des Konkursverfahrens beschleunigt werden. Das Gericht genehmigte die Einzahlung der 50 000 Dollar aus dem Fonds der Konkursmasse an die Landeswirtschaftsbank, dagegen wurde das Gesuch der Firma „Ignis“ um Zurückverlegung des Konkursstermins nicht berücksichtigt.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Michal Glaser“ hat das Gericht auf ein Gesuch des Richterkommissars um Verpachtung der Fabrik sich auf ein Urteil des Appellationsgerichtes berufen, das entschieden hatte, dass darüber nicht vom Gericht bestimmt wird, sondern von den Syndizi im Einvernehmen mit dem Richterkommissar.

Schliesslich wurde vom Gericht das Protokoll der Gläubigerversammlung der Firma „Adolf Kröning“, Petrikauer Strasse 136, behandelt, in der ein Vergleichsvertrag über die 40proz. Regelung der Schulden in vier halbjährigen Teilzahlungen abgeschlossen wurde. Zum Verwalter wurde Henryk Glicenstein ernannt. Das Gericht wird in dieser Angelegenheit erst in nächster Zeit entscheiden.

## Generalversammlung des Lodzer Grossindustriellenverbandes

ag. Am 17. d. M. fand im eigenen Lokale die Jahresgeneralversammlung des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate statt. Auf der Versammlung gelangten der Tätigkeitsbericht der Verwaltung, der Finanzbericht, der Haushaltsvoranschlag, sowie sämtliche Anträge der Verwaltung zur Annahme. Des weiteren wurde das von einem Ausschuss und der Verwaltung ausgearbeitete neue Statut bestätigt, worauf man zu den Wahlen schritt. Laut Verbandsstatut waren sieben bisherige Mitglieder der Verwaltung zurückgetreten, an deren Stelle sieben neue Verwaltungsmitglieder gewählt werden sollten, ferner wurden zwei bisher unbesetzte Ämter neu besetzt. Die sieben bisherigen Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt, so dass sich die Verwaltung nunmehr wie folgt darstellt: Dr. Julius Bornet, Naum Eitingon, Karl Ender, Karl Hoffrichter, Leon de Hagen, Karl Wilhelm Scheibler, Wilhelm Schoen, Edward Heyman und Friedrich Hoffmann. Ausserdem gehören der Verwaltung noch neun Mitglieder an, die auch im vergangenen Jahre ihre Ämter versahen. In die Revisionskommission wurden folgende Herren gewählt: Artur Eisenbraun, Karl Steinert und Leon Feliks, ferner als Vertreter Alfred Haessler und Jan Saladin. Nach Abschluss der Wahlen wurde die Versammlung, in der Dr. Bruno Biedermann den Vorsitz führte, geschlossen.

## Fortgang der Preissenkungsaktion

A. Durch die halbamtliche Agentur „Iskra“ lässt die Regierung erklären, dass ihre Preissenkungsaktion keineswegs abgeschlossen sei. Sie werde diese Aktion im Gegenteil in der nächsten Zeit weit intensiver als bisher betreiben. Wenn die kartellierte Industrie weiter gegenüber den Forderungen der Regierung auf einen ernstlichen Preisabbau auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharre, so werde die Regierung sich gezwungen sehen, auf solche Kartellwaren, deren Preismässigung verweigert werde, grössere Einfuhrkontingente zu ermässigten Zollsätzen zu erteilen. Wie verlautet, bemüht sich die Regierung seit Anfang d. J. lebhaft um eine beträchtliche Verbilligung der wichtigsten im Bauwesen gebrauchten Materialien. U. a. werden Preisherabsetzungen verlangt für Zement, Rohre für Kanalisationen und Wasserleitungen, Isolationsröhren, Stahlgusswaren, Draht, Schrauben und Nieten.

Die Akt.-Ges. der Baumwollmanufaktur von Jakob Kestenberg, Lodz, Cegielnianastrasse 62, hat für den 11. Februar, 6 Uhr, eine Generalversammlung einberufen.

Die Bilanz der Bank Polnischer Christlicher Kaufleute und Industrieller, Lodz, für den 1. Oktober 1932 schliesst mit der Summe von 4 308 522,60 Zloty.

## Die Jahresbilanzen von 572 polnischen Aktien-Gesellschaften

die im Laufe des Jahres 1932 veröffentlicht worden sind, geben ein aufschlussreiches Bild über die Rentabilitäts-Verhältnisse in den einzelnen Produktionszweigen. Es ergibt sich, dass von diesen 572 Firmen, die ein Aktienkapital von 9950 Millionen Zloty, ein Reservekapital von 1962 Millionen Zloty repräsentieren, nur 323 Firmen Gewinne von insgesamt 62 Millionen Zloty aufzuweisen haben, während der Verlust der übrigen 249 Firmen sich auf 109 Millionen Zloty beläuft.

Im einzelnen ergibt die Bilanz folgendes Bild (in Millionen Zloty):

	Eigenkapital	Amortisation	Zahl d. Firmen	Ausgew. Gewinn	Zahl d. Ausg. Firmen	Ausgew. Verl.
Bergbau-Industrie	713	12,5	5	6,1	10	12,2
Textil-Industrie	348	8,4	16	1,9	29	16,8
Petrol-Industrie	449	23,7	13	1,6	19	12,5
Metall-Industrie	115	8,1	21	4,4	29	16,1
Zement-Industrie	79	2,4	2	1,3	6	4,4
Holz-Industrie	14	0,6	1	0,02	13	2,8

Vorstehende Zahlen, die dem bekannten Wirtschaftspolitiker Wieniawski Anlass zu einer kritischen Analyse der Lage in der polnischen Industrie geben, werden von ihm als ein deutlicher Beweis dafür genannt, dass die polnische Industrie sich bereits am Rande des Abgrundes befindet; das Jahr 1932 habe eine weitere Verschlechterung der allgemeinen Lage gebracht, während die Entwicklung im laufenden Jahr überhaupt nicht zu übersehen sei.

A. 850 000 Zloty Verlust bei Żyrardow. Die Żyrardower Werke (Towarzystwo Zakładów Żyrardowskich S. A.), das grösste Unternehmen der polnischen Leinenindustrie, weist in seiner Bilanz für das am 30. Juni v. J. abgeschlossene Geschäftsjahr 1931/32 einen Reinverlust von 857 441,37 Zloty auf das Aktienkapital von 15,1 Mill. Zl. aus. Die offiziöse „Gazeta Polska“ kritisiert die Gewinn- und Verlustrechnung des Unternehmens sehr abfällig und bemängelt vor allem, dass ihre einzelnen Posten viel zu wenig spezifiziert seien. Die ganze Bilanz sei durchaus undurchsichtig und lasse den wahren Stand des Unternehmens nicht erkennen. Das Blatt tritt für die kleinen polnischen Aktionäre des Unternehmens ein, deren berechnete Beschwerden auf der letzten Generalversammlung der Żyrardower Werke zu Unrecht nicht berücksichtigt worden seien.

A. Lilpop, Rau und Löwenstein A.-G. Das Verkehrsmuseum setzt seine Unterhandlungen mit der Lilpop, Rau und Löwenstein-A.-G. über die Revision seines Waggonbau-Auftrages von Ende 1929 fort. Wie verlautet, soll das Unternehmen bereit sein, auch nach dem Verlust seiner amerikanischen Finanzgrundlage 50 Prozent der übernommenen Staatsaufträge auszuführen, aber nur gegen Barzahlung. Hierzu sind die polnischen Staatsbahnen, die die von ihnen bestellten neuen Waggon gegenwärtig in der Depression gar nicht gebrauchen, selbstverständlich nicht in der Lage. Nach dem Vertrag von 1929 steht dem Verkehrsmuseum ein zehnjähriger Waggonkredit bei der Lilpop, Rau und Löwenstein A.-G. zu. Das Ministerium will sich entgegenkommenderweise bereithalten, die Kreditfrist von 10 auf 3 Jahre herabzusetzen, lehnt aber die von ihm verlangte Barzahlung der neuen Waggonlieferungen entschieden ab.

## Beratungen über ein Weltzollabkommen der Wolllindustrie

ki. Gestern erhielten die Verbände der Textilindustrie Einladungen der internationalen Wollvereinigung zu einer Konferenz der internationalen Zollkommission, die am 30. Januar in Paris zusammentreten wird und in der die Frage eines internationalen Zollübereinkommens in der Welt-Wollindustrie zur Sprache gelangen soll.

## Londoner Wollauktion

K. Am Dienstag ist in London die erste diesjährige Serie der Auktionen von Kolonialwolle eröffnet worden. Zur Versteigerung gelangen 147 850 Ballen, und zwar 76 500 Ballen Australienwolle, 62 900 Ballen Neuseelandwolle, 4100 Ballen Südamerikawolle, 3450 Ballen südafrikanische und 900 Ballen englische Wolle. Die ersten Versteigerungstage verliefen in freundlicher Stimmung, die Tendenz ist fest zu nennen.

## Lodzer Börse

Lodz, den 18. Januar 1933.

Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,925	8,92
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—	102,75	102,00
3% Prämien-Bauanleihe	—	42,25	42,00
Bank-Aktien.			
Bank Polski	—	82,50	82,00
Tendenz abwartend.			

## Warschauer Börse

Warschau, den 18. Januar 1933.

Devisen.			
Amsterdam	358,75	New York-Kabel	8,928
Berlin	—	Paris	34,86
Brüssel	123,70	Prag	26,43
Kopenhagen	—	Rom	—
Danzig	173,35	Oslo	—
London	29,88	Stockholm	—
New York	8,924	Zürich	71,92

Umsätze grösser. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 8,92. Goldrubel 4,67½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbankl. 212,12. Deutsche Markscheine privat 211,90 bis 211,85.

## Staatsanleihe und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	41,75—41,65—41,75
4% Investitionsanleihe	102,50—102,25—102,50
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	37,25
5% Konversionsanleihe	42,00
6% Dollaranleihe	57,25
4% Dollar-Prämienanleihe	56,25—55,75—56,00
7% Stabilisationsanleihe	55,63—55,75—55,25
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe	38,00
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau	45,38
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	51,50
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	44,75—44,88
10% Pfandbriefe der Stadt Lublin	40,00

## Aktien

Bank Polski 80,50 Warsch. Zuckerges. 15,40  
Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe schwächer. Kleine Aktienumsätze.

## Baumwollbörsen

New York, 18. Januar. Loco 6.30, Januar 6.15, Februar 6.18, März 6.24, April 6.27.  
New Orleans, 18. Januar. Loco 6.19, Januar 6.11, März 6.19, Mai 6.31.  
Liverpool, 18. Januar. Loco 5.18, Januar 4.93, Februar 4.93, März 4.94, April 4.95.  
Aegyptische Baumwolle. Loco 7.27, Januar 6.98, März 7.03, Mai 7.11.

Posener Getreidebörse. Roggen 13.80—14, Weizen 23.50—24.50, Gerste 64—66 kg 12.25—12.75, 68—69 kg 12.75—13.50, Braugerste 14.50—16, Hafer 13—13.25, Roggenmehl 65proz. 21.75—22.75, Weizenmehl 65proz. 37.50—39.50, Weizenkleie 8.50—8.75, 8.50—9.50, Raps 44—45, Rübsen 40—45, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, blauer Mohn 100—110, Senfkraut 36—42, roter Klee 90—110, weisser Klee 80—120, schwed. Klee 90—110, Fabrikkartoffeln 1 kg 12½ Gr., Sommerwicken 13—14, Peluschken 12—14, Seradella 8—9. Stimmung ruhig.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kalsper, Kiewicz Nachf. (Zajezd 54), J. Gilewicz Nachf. (Kopernika 26), J. Rudelewicz (Petrikauer 25), W. Sotolewicz und W. Sat (Zajezd 19), M. Lipiec (Petrikauer 193), A. Rykter und B. Paboda (11. Piskopada 86).

## Druck und Verlag:

„Libertas“. Verlagsanst. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86.  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptredakteur: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:  
Hugo Wiczorek.

Theaterverein „Thalia“

„SCALA“-THEATER

Śródmiejska 15 (Cegielniana)

Sonntag, den 22. Januar, pünktlich 5.30 Uhr nachmittags

„Stöpsel“

Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

In den Hauptrollen: Anita Kunzel, Gertha Kriese, Irena Söderström, Irma Zerbe. — M. Anweiler, A. Heine, M. Krüger, R. Tölg, R. Zerbe.

Preise der Plätze: Parkett 4. 3.50, 3. und 2. 3.00; Logen und Balkon 4. 3.50 und 3. 3.00; Amphitheater 2. und 1.50 Zloty; 2. Balkon 1.50; Galerie 1 Zloty.  
Karten im Vorverkauf bei G. E. Kestel, Petrikauer 84. Am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

Theaterverein „Thalia“



## Dankagung

Tiefgerührt durch die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

**Anna Witt geb. Wellnitz**

sagen wir Herrn Pastor Doberstein für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Krampspendern sowie allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, unseren herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

**Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!**



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Hüftgelenkverkrüppelungen und gegen sich bildende Budel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaft platzierte — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Besoldigungsbescheinigungen haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. K. Marischler, Prof. Dr. S. Kielanowski u. m. a.

**Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg**

Lodz, Wulcaniska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.  
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentafeln mit Namen werden auch empfangen.

**Dankschreiben.**

1668

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulcaniska 10, Front, Parterre, meinen herzlichsten Dank aus für den meinem 15-jährigen Sohn angelegten orthopädischen Heilapparat gegen seine Wirbelsäulenverkrüppelung. Mein Sohn fühlt sich gegenwärtig sehr wohl, geht grade und die Verkrüppelung wurde vollständig beseitigt.

(—) Z. Karpowicz.

Vom Kultusministerium bestätigte

## Klavier-Kurse

von

**Helene Aronson-Winnikow,**

Absolventin des Pariser Konservatoriums (Lazar Levy-Cortot), unter künstlerischer Leitung von Professor Josef Turczynski.

Violinenklasse unter Leitung von Bronislawa Notzkat (Klesch, Berlin) neu eröffnet.

Klassen: Klavierunterricht, Solfeggio, Grundlagen und andere Fächer. — Anmeldungen für das 2. Halbjahr werden in der Kanzlei der Kurse in der Sienkiewicza 53, Tel. 184-07, von 10—12 und von 4—6 Uhr entgegen genommen. 5032

**Vereinigte Technische Lehranstalten**

**Mittweida** (Deutschland)

1. Ingenieurschule (höhere technische Lehranstalt)  
2. Maschinenbauschule (technische Lehranstalt)

Maschinenbau  
Elektrotechnik  
Automobiltechnik  
Flugtechnik  
Betriebswissenschaften

Programme kostenlos

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 20. Januar  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der

Schriftleitung der „Freien Presse“.

## Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr und von 4— $\frac{1}{2}$  Uhr abends. 3360

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

## Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten

**Zawadzka 1**

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

**Konsultation 3 Plätze.** 1992

Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine Ärztin.

## Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 334 8

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardkreditungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755



**Lodzer Männergesangsverein**

Sonnabend, den 21. Januar 1933

## Bunter Abend

Beginn 20.30 Uhr.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

**Der Vorstand.**

## Husten

Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. befeuchten

**Heilkräuter**

**„POLANA“**

Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— Zl.

Bei Nervenleiden

und Schlaflosigkeit

Kräuter

**„NERVOTIN“**

Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 Zl.

sowie jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung

empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.

**R. Rembieliński**

Lodz, Andrzejka 28,

Telefon 149-91.

**Doktor**

**M. Bornstein**

Akuszeryja, choroby

kobiece

**powrócił**

1 przeprowadził się na

ul. Rzgowska Nr. 5

(wejście Sieradzka 1)

Przyjmuje od 15-ej do 18-ej

Telefon 191-08.

**Dr. med.**

**M. Taubenhaus**

Frauenkrankheiten

und Geburtshilfe.

Zgierska 11, Tel. 246-09.

Empfängt von 1—3 Uhr und

von 5—8 Uhr. 3802



**Möbel**

Speisezimmer-, Schlafzimmer-

Einrichtungen, neuzeitige Ka-

binette, Ottomane, Stühle,

ovale Tische, solide Aus-

führung zu herabgesetzten

Preisen empfiehlt das Möbel-

lager **Z. KALINSKI**,  
Namot 37. 8:58

## DYREKCJA KOLEI

**ELEKTRYCZNEJ ŁÓDZKIEJ**

**Sp.-Akc.**

zawiadamia niniejszem, że od niedzieli dnia 22 stycznia 1933 r. linja 16 zostaje skasowana, natomiast bieg pociągów linii 6 zostaje zmieniony w następujący sposób: od Dołowa (ul. Brzezińska) przez Plac Kościelny i Plac Wolności ulicami: Gdańską, Żeromskiego, Radwańska, Piotrkowską, Główną i Rokicińską do ul. Szpitalnej (Widzew) i zpowrotem. 3873

## Ostrzeżenie

Zaginęła okrągła pieczęć Związku Straży Pożarnych woj. Łódzkiego. Ostrzegamy przed ewentualnym nadużyciem przy pomocy tejże pieczęci.

Nowa okrągła pieczęć Związku posiada naokoło w przeciwieństwie do poprzedniej wszystkie litery równej wielkości i jest większa od poprzedniej.

Inspektor Związku:  
**Mieczysław Kula.**

## Sonniges möbliertes Zimmer

zu vermieten. Wulcaniska 117, Wohnung 5.

Neue, originelle Maskenkostüme zu verleihen. Główna 31, Wohnung 56. 5169

## Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrs- wesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungs- wesen usw. finden Sie im

**Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft**

**München 34.**

Verlangen Sie Probenummer! 3430

Tonfilm-Theater

## „PRZEDWIOSNIE“



**ZEROMSKIEGO 74/76**

Bilaliet mit den Straßenbahnen Str. 5. & 9 u. 10 bis zur Zerkomsk. u. Roderilla

Heute und die folgenden Tage!

**Tonfilm-Kunstwerk mit Musik des berühmten Paul Abraham**

## „Gattin für eine Nacht“

Salonkomödie. Verblüffend komische Situationen. In den Hauptrollen:

**Mary Glory und Renè Lefebvre.**

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., am Sonntag um 2 Uhr nachm. Preise der Plätze: 1. Platz — 31. 1.00, 2. Platz — 90 Groschen, 3. Platz — 45 Groschen. Vergünstigungstapens 70 Groschen. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen. — Nächstes Programm: „Der unbekannte Sänger“, Regie des berühmten Turzanski. — Am 21. Januar um 12 Uhr und am 22. Januar um 11 Uhr mittags: Morgenveranstaltungen für die Jugend. Der Zuschauerraum ist gut geheizt.